
Bernhard Wälti

Die Silvio-Protokolle 1976–1977

Eine in dieser Form bisher unveröffentlichte Dokumentation
über Untersuchungen von parapsychologischen Effekten
im physikalischen Bereich.

Separatdruck aus der «Zeitschrift für Parapsychologie
und Grenzgebiete der Psychologie» Jg. 20, Nr. 1, 1978.
Walter-Verlag Freiburg im Breisgau.

Bernhard Wälti

Die Silvio-Protokolle 1976–1977

Redaktionelle Vorbemerkung

In ihrem bereits in dieser Zeitschrift (Jg. 18, 1976, S. 217–241) veröffentlichten Beitrag «Psychokinetische Experimente mit dem Berner Graphiker Silvio» haben Hans Bender und Rolf Vandrey die bisherigen Fortschritte des Freiburger Instituts zur Dokumentation der außergewöhnlichen Phänomene Silvios dargestellt. Dabei wurde – abgesehen von der explorativen Phase mit Selbstversuchen Silvios – auch auf Experimente eingegangen, die der Autor der vorliegenden Versuchsprotokolle schildert. Obwohl eine gewisse inhaltliche Überschneidung nicht zu vermeiden war, sind wir der Meinung, daß es für den Fortschritt der Diskussion über Psychokinese nützlich sei, die Versuche mit Silvio, die der Autor und seine Berner Arbeitsgruppe protokolliert haben, in der Form zu präsentieren, die einen unmittelbaren Einblick in Chronologie und methodische Entwicklung dieser experimentellen Arbeit ermöglicht. Dies gilt um so mehr, da die Protokolle zunächst nicht unter dem Blickwinkel einer späteren Veröffentlichung entstanden sind. So haben wir – abgesehen von stilistischen Korrekturen und notwendigen Querverweisen – die von B. Wälti, B. Eggen und U. Jenzer gezeichneten Protokolle unverändert übernommen. Sofern die einzelnen Protokolle nicht datiert sind, kann man davon ausgehen, daß sie in einem Zeitraum zwischen ein bis zwei Tagen nach dem entsprechenden Treffen verfaßt worden sind.

Die Wiedergabe der Protokolle hat aber auch einen anderen Zweck: Die im Laufe dieser Arbeit und der schon von Bender und Vandrey beschriebenen Experimente aus der ersten explorativen Phase werden zur Zeit der Niederschrift dieser Vorbemerkung einer weiteren Auswertung unterzogen, in deren Mittelpunkt die Einzelbildanalyse der verfügbaren Videoaufzeichnungen steht. Die auf diese Weise gewonnenen Daten beziehen sich dann auf die hier wiedergegebenen Protokolle.

Der Abdruck dieser Aufzeichnungen verfolgt aber auch eine dokumentarische Absicht: es geht um die Dokumentation einer jetzt mehr als zwei Jahre umfassenden Arbeit, die ohne große publizistische Begleiterscheinungen zu einer Reihe von Ergebnissen geführt hat, deren Bedeutung für die parapsychologische Forschung vorläufig noch nicht abzuschätzen ist. Die Arbeit der Gruppe Wälti, die weitergeht, ist als wichtiger Schritt von der qualitativen Laborsituation zur semiquantitativen Behandlung psychokinetischer Effekte anzusehen – sofern man sich nicht im Rahmen anderer Fragestellungen rein statistischer Methoden bedient.

Von Kritikern der Parapsychologie wird immer wieder eingewendet, die Ergebnisse parapsychologischer Experimente seien nicht wiederholbar. Auch manche Parapsychologen vertreten die Auffassung, infolge des evasiven, von unbewußten Faktoren abhängigen Wesens der Psi-Phänomene sei die Forderung nach Reproduzierbarkeit in der Parapsychologie ganz fallenzulassen. Wir halten diese Auffassung zumindest für verfrüht. Die vorliegende Arbeit zeigt, daß es durchaus möglich ist, zwischen Reproduzierbarkeit eines Versuchsergebnisses und der Wiederholbarkeit des Versuches selbst zu unterscheiden und daß eine kontinuierliche Arbeit durchaus in der Lage ist, Experimente

zu wiederholen und auch eine gewisse Reproduzierbarkeit der Effekte zu erreichen. Freilich – und das geht aus diesen Protokollen eindrucksvoll hervor – können die für den Ausgang des Experiments vielleicht entscheidenden psychophysiologischen und sozialen Bedingungen nicht im selben Maße bei einem Wiederholungsversuch «konditioniert» werden wie die Parameter irgendwelcher Nachweisapparaturen. In jedem Fall gleicht ein sensitiv Begabter einem empfindlichen «Instrument», das auf geringste Änderungen der Randbedingungen reagiert.

Natürlich sind wir uns im klaren darüber, daß und welche Kritik man an dieser Arbeit und auch an der Darstellungsweise üben kann. Insbesondere werden für manche Trickexperten Passagen in den Protokollen zu finden sein, die als bestätigende Hinweise auf die Betrugshypothese interpretierbar sein mögen. Wir halten es aber für wenig sinnvoll, aus den Protokollen selbst ein Echtheits- oder Betrugskriterium mit letzter Sicherheit herausarbeiten zu wollen. Dies liegt auch nicht im Sinne der Arbeitsgruppe Wälti. Die vorliegende Materialsammlung dient in erster Linie als Diskussionsgrundlage für die weiteren Bemühungen, mögliche Manipulation und Fakten zu scheiden und neue Hypothesen zu entwerfen, die man Schritt für Schritt im Experiment überprüfen kann.

Die Präsentation der Protokolle erfolgt – im Sinne der Dokumentation – bewußt ohne validierende Kommentierung. Das leidenschaftlose Gegenüberstellen von Pro- und Contra-Argumenten bringt nach unserer Auffassung die Bemühungen in der Wissenschaft stetiger voran als das Beharren auf dem einen oder anderen Standpunkt. Wir hoffen allerdings, daß sich als ein Ergebnis der angekündigten Analyse des bisher vorliegenden Materials eine Basis für Validierungsentscheidungen ergeben wird. Eine Forderung der wissenschaftlichen Methode besteht doch darin, gerade Validierungsentscheidungen nachvollziehbar und damit kritisierbar zu machen. Somit erscheint es uns im Hinblick auf die Transparenz der durchzuführenden Analyse sinnvoll und vertretbar, eine solche Materialsammlung vorzulegen.

E. B., K. K.

Übersicht

Die vorliegende Arbeit umfaßt eine Periode von eineinhalb Jahren (Juli 1975 bis Februar 1977), in der im wesentlichen durch vier Personen die psychokinetischen Experimente mit Silvio durchgeführt und aufgezeichnet worden sind.

Die Einleitung ist dem Problem der Glaubwürdigkeit gewidmet, das für die meisten Leser wohl den Vorrang hat. Dies ist nach allem, was auf diesem Sektor vorgefallen ist, verständlich. Einer der Hauptgründe, weshalb diese mißlichen Vorfälle passiert sind, scheint uns darin zu liegen, daß die Medien unter einem Leistungsdruck gestanden haben. Entweder wurden sie zur Schau gestellt oder es wurde ihnen zu viel Geld versprochen. Zudem wurde meistens nur sporadisch experimentiert, um irgendeine Dokumentation zu erreichen. Das Verhältnis zwischen Medium und Untersucher war in den meisten Fällen nicht genügend persönlich, um eine vertraute Atmosphäre zu schaffen. Diese Punkte seien hier erwähnt, weil deren Berücksichtigung die Grundlage für unsere Arbeit bildeten. Der andere wichtige Punkt für die Glaubwürdigkeit ist die Integrität der Beobachter und vor allem des Mediums. Deshalb soll in kurzer Form das Team der Untersucher beschrieben wer-

den. Über Silvio erschien in dieser Zeitschrift bereits ein Artikel, der auch biographische Angaben enthält¹. Da die vorliegende Arbeit auch gesondert erscheinen soll, werden hier noch einige wesentliche Punkte eingefügt.

Die Örtlichkeiten, in denen unsere Versuche stattgefunden haben, sollen auch kurze Erwähnung finden. Der Hauptteil der Veröffentlichung stellt eine vollständige Wiedergabe der Versuchsprotokolle dar. Im Anschluß daran sind die wichtigsten Ergebnisse zusammengefaßt.

Von Erklärungsversuchen haben wir Abstand genommen. Die vorliegende Arbeit hat lediglich den Charakter einer chronologischen Darstellung der Ereignisse.

Einleitung

Im Frühjahr 1975 sind wir indirekt durch das Freiburger Institut mit Silvio zusammengetroffen. Es sei an dieser Stelle dem Trickkünstler Rolf Mayr aus Münchenbuchsee bei Bern verdankt, daß er – als ehemaliger Gegner der Parapsychologie – Silvio dem Freiburger Institut gemeldet hat. Es folgte eine halbjährige Bekanntschaft mit Silvio, in deren Verlauf sporadisch Experimente – mehr im Sinne von privaten Vorführungen – stattgefunden haben. Während dieser Zeit wurde das gegenseitige Vertrauen so weit geweckt, daß sich eine systematische Arbeit als sinnvoll erwies. Wir haben die Versuche des Instituts fortgesetzt und in Zusammenarbeit mit diesem die Konzeption übernommen.

Während die Absicht des Freiburger Instituts in der Richtung einer absoluten Beweisführung für die Psychokinese lag, haben wir – in der Erkenntnis, daß dies durch eine Dokumentation wohl nicht möglich sei –, versucht, einfach mit den Phänomenen zu arbeiten. Vor allem wollten wir systematische Versuche machen, die die Erkenntnisse über diese Dinge erweitern könnten. Ein Beweis, der zur allgemeinen Anerkennung der Psychokinese führt, ist damit wohl nicht zu erreichen, aber dies liegt an der Natur der Sache. Diese Arbeit kann nur ein kleiner Beitrag sein zu den Bemühungen der Parapsychologie, die Gegenströmungen zu überwinden, was insofern schwierig ist, weil so viele sogenannte Parapsychologen selbst durch ihre ungeschickte Tätigkeit diese Gegenströmung ungewollt unterstützen.

Die im folgenden wiedergegebenen Protokolle sind unverändert so abgedruckt, wie sie unmittelbar nach den Versuchen geschrieben worden sind². Es wird sich daher keine stilistische Linie durch das Ganze hindurchziehen. Wir haben im Interesse der aktuellen Aussage darauf verzichtet, die Protokolle umzuschreiben und glauben, daß das Stimmungsbild als ein wichtiger Bestandteil der Aussage auf diese Weise besser zum Ausdruck kommt.

In den Protokollen finden sich keine Angaben über Sicherheitsmaßnahmen und

Kontrollen. Selbstverständlich war es unser höchstes Ziel, keinen Irrtümern oder gar absichtlichen Manipulationen zum Opfer zu fallen. Wir sind unseren Ergebnissen stets mit größter Kritik gegenübergestanden und haben uns immer bemüht, Störeffekte auszuschließen oder zu erkennen. Die Arbeiten haben immer in einer Atmosphäre des Vertrauens stattgefunden. Silvio hat nie irgendwelche Bedingungen gestellt und hat praktisch alle Versuchsobjekte aus unserer Hand erhalten. Wenn wir eine Kontrolle durchgeführt haben, sind wir dabei in keiner Weise auf Widerstand gestoßen. Wie aus der Geschichte der Parapsychologie bekannt ist, würde auch die Beschreibung großangelegter Kontrollen, wie es früher oft gemacht worden ist, die Glaubwürdigkeit kaum verstärken. Wir stützen uns darauf, daß in fast zweijähriger Zusammenarbeit mit Silvio ohne die geringsten Verdachtsmomente bei insgesamt 37 Beobachtern³ die Betrugshypothese für uns praktisch ausgeschlossen werden kann.

Die Persönlichkeit Silvios

Silvio ist am 14. April 1941 in Bern geboren. Durch einigermaßen komplizierte Familienverhältnisse ist er als einsames Kind bei Pflegeeltern und vorwiegend bei der Großmutter aufgewachsen. Scheu und zurückgezogen vor den Menschen hat er sich mehr der Natur und auch der für uns leblosen Umwelt zugewandt. Diese Zurückgezogenheit ist zu einem guten Teil auf einen Sprachfehler zurückzuführen, der sich nun durch das wachsende Selbstvertrauen anlässlich seiner Tätigkeit als Medium weitgehend verloren hat.

Offenbar durch diese Abgeschlossenheit hat er schon in früher Kindheit Dinge gesehen, die für die anderen Menschen nicht wahrnehmbar waren. Gnomenhafte Wesen und Gestalten begleiteten schon damals – wie auch heute noch – sein Leben. Nach den Schilderungen Silvios sind auch Austritte aus dem Körper vorgekommen («Seelenexkursionen»).

Nach einer Lehrzeit und praktischer Tätigkeit als Bauzeichner ist er heute als Zeichner in einem Ingenieurbüro in Stellung. Er hatte dort die Gelegenheit, sich ab 1975 als Spezialist für Fotomontagen auszubilden und auch sein künstlerisches Talent beruflich anzuwenden. Silvio malt und zeichnet schon seit seiner Kindheit. Er bringt dabei nebst realistischen Darstellungen vor allem seine Sympathie zu der für ihn so wichtigen surrealen Welt zum Ausdruck. Einige Kostproben seines Könnens sind im Bildteil wiedergegeben (vgl. Abb. 11–14).

Silvio lebt heute verheiratet in bürgerlichen Verhältnissen, aber eben als Bürger zweier Welten. Seine psychokinetischen Fähigkeiten sind erst nach dem Erscheinen Uri Gellers aufgetreten. Silvio hat eine Geller-Sendung im TV gesehen und damals

auch versucht, das Dargebotene nachzuvollziehen – aber ohne Erfolg. Kurze Zeit später an einem Herrenabend, als er spaßeshalber den Geller nachahmen wollte, bog sich ein Löffel. Damit hat ein Wandel seiner Persönlichkeit begonnen. Er wurde durch diese neue Situation auf eine Art mit dem öffentlichen Leben konfrontiert, die seine Zweiteiligkeit noch verstärkte. Die Wahl, entweder der Versuchung nachzugeben und in die Öffentlichkeit zu treten oder sich zurückzuziehen, beanspruchte seine ganze Kraft. Dank der Mitwirkung einiger Freunde konnte ein Mittelweg gefunden werden. Dieser gestattet nun eine Respektierung der Privatsphäre und ermöglicht trotzdem eine gewissenhafte Untersuchung seiner Fähigkeiten. Es ist Silvios Anliegen, daß die Tatsache der wirklichen Existenz dieser Dinge an die Öffentlichkeit gelangt, und er hofft, daß mit dieser Veröffentlichung ein möglichst großes Publikum wenigstens zum Nachdenken angeregt wird. Verschiedene Artikel in Zeitungen haben schon auf ihn aufmerksam gemacht. Silvio macht keinen Hehl daraus, darüber stolz zu sein, aber wir haben große Sorgfalt darauf verwendet, daß die beschriebenen Vorgänge immer in einem ehrlichen und sachlichen Licht erschienen sind.

Für Silvios Frau, Rosmarie, ist der ganze Fall auch keine leichte Angelegenheit. Obgleich sie anfänglich von der neuen Situation, die in ihrem gemeinsamen Leben eingetreten ist, nicht sehr begeistert war, hat sie doch viele Opfer wie häufige Besuche, Abwesenheit des Mannes usw. auf sich genommen und ihn moralisch unterstützt. Auch ihr gebührt mit Silvio hohe Anerkennung für ihren selbstlosen Einsatz, um nur das Beste aus der Sache zu machen.

Die Persönlichkeit der Untersucher

Bernhard Eggen steht zurzeit vor dem Abschluß der Ingenieurschule für das Bauwesen. Er hat beruflich mit Silvio zusammengearbeitet und ist über seine persönlichen Verhältnisse gut orientiert. Trotz enger Zusammenarbeit hat sich Silvio erst nach zirka zwei Monaten bei Herrn Eggen über seine Fähigkeiten geäußert, die bei diesem auf reges Interesse gestoßen sind. Silvio hat großes Vertrauen zu ihm und zieht ihn gerne als Gewährsmann für verschiedenste Probleme bei. Herr Eggen hat einige Versuche mit Silvio in eigener Regie durchgeführt, deren Protokolle hier auch beigefügt sind.

Hanspeter Geiger, schon seit Jahren an der Parapsychologie im weitesten Sinne interessiert, ist im Spätsommer 1976 wieder in die Schweiz zurückgekehrt, um mit dem Versuchsleiter Bernhard Wälti an verschiedenen Projekten mitzuarbeiten. Hanspeter Geiger ist von Beruf Physiklaborant und hat sich auch als Schiffsfunker

ausgebildet. In dieser Eigenschaft hat er mehrere Reisen unternommen. Er hat sich trotz allem technischen Können vor allem um die menschlichen Probleme, die während unserer Arbeit mit Silvio immer wieder aufgetreten sind, gekümmert. Wir erachten dies als eine der wichtigsten Bedingungen, um eine gewisse Kontinuität zu erreichen. Hanspeter Geiger hat es gut verstanden, am Stimmungsbarometer herumzudrehen, um die psychische Belastung im Rahmen zu halten.

Urs Jenzer ist Lizentiat am Physikalischen Institut der Universität Bern. Er ist ein guter Elektroniker, zudem noch Funker und Pilot. Sein Interesse an der Parapsychologie kommt direkt von der Wissenschaft her. Wir haben mit ihm oft über die Phänomene bei Silvio diskutiert, ohne daß er bis dahin Experimente gesehen hatte. Er wollte zunächst nicht als Beobachter auftreten, um die Versuchsbedingungen nicht zu stören. Er wurde aber dann doch zum ständigen Mitglied der Untersuchungsgruppe.

Der Versuchsleiter Bernhard Wälti beschäftigt sich seit mehr als zwanzig Jahren mit physikalischen Experimenten. Als technischer Assistent für den Unterricht am Physikalischen Institut der Universität Bern hat er eine reiche Erfahrung und geschärfte Beurteilungsfähigkeit auf den verschiedensten Gebieten der physikalischen Experimente. Sein Interesse für die Parapsychologie geht über zehn Jahre zurück. Nach Studien in der klassischen Literatur hat er sich der experimentellen Parapsychologie zugewandt. Er hat versucht, einige in dieser Literatur beschriebene Experimente nachzuvollziehen – für viele dieser Experimente ließen sich naturwissenschaftliche Erklärungen verwenden. Wo dies nicht möglich war, konnten die von anderen Experimentatoren angegebenen paranormalen Phänomene meist nicht bestätigt werden. Da er dies dem Mangel an geeigneten Medien zuschrieb, hat er mittels eines speziellen Fragebogens versucht, begabte Leute zu finden. Allmählich konzentrierte sich die Arbeit auf die Untersuchung des Ruten- und Pendel-effekts. Es handelt sich hier zweifellos um eine paranormale Angelegenheit, für die genügend Medien vorhanden sind. Herr Wälti hat darüber einige Arbeiten publiziert. Als er im Jahre 1975 zu Silvio gerufen wurde, ergab sich für ihn eine einzigartige Gelegenheit, mit seinem guten Instrumentarium eine systematische Untersuchung durchzuführen. Durch eine persönliche Verbindung ist es ihm gelungen, das exakte wissenschaftliche Forschen mit der für das Medium idealen Atmosphäre zu vereinen.

Die Tatsache, daß bei der Gruppe der Untersucher keine akademischen Titel dabei sind, sollte die Aussagekraft des Berichtes nicht schmälern. Es handelt sich jedenfalls um wissenschaftlich geschulte Leute.

Zu den örtlichen Verhältnissen

Die Experimente wurden vorwiegend in den Wohnungen von Silvio und Herrn Wälti gemacht. Silvio ist im obersten Stockwerk eines neugeschossigen Neubaus zu Hause, der in einer intensiv bewohnten Umgebung steht. Die Experimente in der Wohnung von Herrn Wälti wurden in einem kleinen Einfamilienhaus am Rande der Stadt abgehalten. Silvio hat keinen der Orte bevorzugt. In beiden Wohnungen sind Videoanlagen installiert. Die nötigen Geräte wurden nach Bedarf herbeigeschafft.

Verschiedentlich sind Versuche in anderen Wohnungen oder Restaurants gemacht worden. Diese sind meistens nicht aufgezeichnet, wurden aber durch Zeugen jeweils gut abgesichert.

1. Erste Experimente mit Silvio

Zeit: 18. Juli 1975, 19.30–23.00 Uhr
 Ort: Wohnung von Silvio
 Anwesend: Silvio, Rosmarie (seine Braut), Herr Schärz, Herr Wälti
 Dokumentation: Video: nein; Fotos: ja; Film: nein

Seit dem Auftreten von Uri Geller haben wir verschiedene Leute untersucht, bei denen das Phänomen der Verformung von Materie sich gezeigt haben soll. Es ist jedoch nie recht gelungen, den Effekt direkt zu beobachten. Es wurden einige Fälle entdeckt, bei denen nachgeholfen wurde.

Da diese Verformungen ein Novum in der Parapsychologie darstellen, waren wir eher etwas skeptisch eingestellt. Wir haben viele andere Untersuchungen und Arbeiten auf dem Gebiet der paranormalen Erscheinungen gemacht. Wir waren deshalb froh, durch eine günstige Vermittlung eines Bekannten Silvio kennenzulernen, um auch auf diesem Gebiet Erfahrungen sammeln zu können.

Als wir zu Silvio kamen, um seine Bandaufnahmen anzusehen, war nicht vorgesehen, eine «Séance» abzuhalten. Seine Aufzeichnungen wirkten überzeugend, besonders wenn man Silvio und seine geringen Möglichkeiten und Erfahrungen mit Fernsehkamera und Videorecorder kennt.

Nach diesen Aufnahmen setzte man sich zu einem Kaffee und plauderte über verschiedene Dinge im Zusammenhang mit Parapsychologie. Silvio hat sich im Laufe des Gesprächs entschlossen, uns einen Löffel zu biegen, den er aus seinem Aufnahmezimmer hervorholte und den wir uns gründlich ansahen. Nicht ein einziges Mal wurde der Löffel so in die Hand genommen, daß er mit normaler Kraft

hätte gebogen werden können. Wir paßten auf, daß uns keine der Bewegungen von Silvio entging, denn es geschieht oft, daß Beobachter im entscheidenden Moment nicht hinschauen.

Silvio hat den Löffel einige Male auf den Tisch zurückgelegt, um ihn kurz darauf immer wieder aufzunehmen. Er konzentrierte sich ziemlich stark, ohne jedoch seine Anteilnahme an der Tischrunde zu vernachlässigen. In einer Zeitspanne von ca. 40 Sekunden hat sich der Löffel vor unseren Augen um etwa 80 Grad verbogen. Unmittelbar danach nahm ich den Löffel in meine Hände, konnte dabei aber keine Erwärmung feststellen. Silvio schenkte mir diesen Löffel und erklärte, daß er versuchen wolle, auch für meinen Mitarbeiter einen Löffel zu biegen⁴. Der ganze Biegeablauf wiederholte sich noch einmal, immer unter unseren aufmerksamen Blicken.

Später kam man noch darauf zu sprechen, daß es auch möglich ist, Münzen zu biegen, was Silvio auch versuchen wollte. Man einigte sich auf ein Fünfrappenstück; da aber kein solches vorhanden war, gab ihm mein Freund ein Frankenstück. Auch diese Münze hat Silvio in die Finger genommen und ab und zu auf den Tisch gelegt. Dann nahm er sie (sie war immer noch unverändert) plötzlich zwischen Daumen und Zeigefinger. Nur die obere Hälfte schaute heraus. Den Zeigefinger der linken Hand hielt er in der Nähe und schaute dabei die Münze scharf an. Wieder haben wir zugesehen, wie die Münze sich verbog (vgl. Abb. 1). Wir haben nicht etwa gesehen, daß er auf einmal eine gebogene Münze in den Fingern hatte, sondern wir haben gesehen, wie sie sich bog, knapp einen halben Meter vor unseren Augen. Die Münze hat sich auch nicht erwärmt. Der kurz nach dem Experiment gemessene Puls von Silvio schien nur wenig erhöht. (Wahrscheinlich hängt die Anstrengung von der Atmosphäre ab, in der die Experimente stattfinden.)

Die hier beschriebenen Ereignisse spielten sich in einer Zeitspanne von ca. 45 Minuten ab. Für uns scheint jeder Zweifel an der Echtheit des Phänomens ausgeschlossen. Als technische Mitarbeiter an einem naturwissenschaftlichen Institut sind wir gewohnt, Vorgänge exakt und genau zu beobachten. Wie man aber solche Begebenheiten ins Allgemeinwissen integrieren kann und welchen Gesetzen sie unterliegen, wird noch viel Kopfzerbrechen bereiten.

18. Juli 1975 Bernhard Wälti, Beat Alfred Schärz

2. Experiment zur Feststellung der Widerstandsveränderung beim Löffelbiegen («Widerstand I»)

Zeit: 22. Januar 1976, 19.00–22.00 Uhr

Ort: Wohnung von Herrn Wälti

Anwesend: Silvio, Rosmarie, Herr Geiger, Herr Wälti

Dokumentation: Video: nein; Fotos: nein; Film: nein

Der von B. Wälti stammende Kaffeelöffel aus rostfreiem Stahl wurde mit zwei Aluminium-Schraubklemmen an ca. 60 Zentimeter langen Kabeln an das Instrument (Metravo Digital, Empfindlichkeit 0,1 Ohm) angeschlossen. Der Widerstand des ganzen Systems betrug 0,5 bis 0,6 Ohm. Die Erwärmung durch das Halten des Löffels sowie Bewegungen desselben zeigten keine meßbare Änderung des Widerstandes an. Silvio hielt den Löffel meistens mit beiden Händen. Vorerst zeigte sich weder eine Widerstandsänderung noch eine Biegung des Löffels. Nach ca. 5 Minuten stieg der Widerstand auf 0,8 bis 1 Ohm an, um nach kurzer Zeit wieder auf den alten Wert von 0,5 Ohm abzusinken. Eine Verbiegung des Löffels war kaum sichtbar. Weitere Versuche zeigten dasselbe Resultat, wobei sich der Löffel doch allmählich um einige Grad verbog.

Zwischen diesen Versuchen wurde noch folgendes Experiment gemacht: Silvio konzentrierte sich abwechselnd auf den Löffel und beteiligte sich dazwischen wieder am Tischgespräch. Dabei zeigte sich bei jeder Konzentration eine Änderung des Widerstandes, zum Teil bis 1,8 Ohm, wobei sich der Löffel, wie erwähnt, um einige Grad verbog (ca. 8 bis 10 Grad).

Anschließend bearbeitete Silvio den Löffel noch ohne Anschluß an das Instrument, so daß die Biegung am Schluß 20 bis 25 Grad betrug. Der Widerstand wurde am Schluß des Experiments wieder mit 0,5 bis 0,6 Ohm gemessen.

Der Übergangswiderstand der Meßeinrichtung mit Klemmen betrug ca. 0,4 Ohm. Somit kann angenommen werden, daß sich der Wert des Widerstandes um das ungefähr 4,5fache geändert hat.

Ein früheres Experiment mit einem Zeigerinstrument ergab ähnliche Resultate, die aber wegen der ungenauen Ablesbarkeit nicht ausgewertet werden konnten.

24. Januar 1976 Bernhard Wälti

3. Nachuntersuchung eines paranormal verbogenen Löffels aus Plexiglas im polarisierten Licht

Der in Abb. 2 dargestellte Löffel aus Plexiglas wurde im polarisierten Licht auf Spannungszustände untersucht. Durch Doppelbrechung können in diesem Material Spannungen sichtbar gemacht werden, indem der Gegenstand zwischen zwei gekreuzte Polarisationsfilter gebracht wird. Die Spannungszustände ergeben Veränderungen in der Helligkeit oder Farbzonen, je nach Material und Lichtquelle. Der in Abb. 2 gezeigte Löffel ergibt im polarisierten Licht das in Abb. 3 dargestellte

Bild, aus dem sich eindeutig auf Spannungszustände schließen läßt (was nur in Farbaufnahme deutlich sichtbar ist).

Wird ein gleicher Löffel von Hand verbogen, indem er vorher auf ca. 150° C erhitzt wird, ergibt sich ein anderes Bild (vgl. Abb. 4), das auf praktisch völlige Spannungsfreiheit schließen läßt. Versucht man den gleichen Löffel kalt zu biegen, dann bricht er. Die hier erwähnten Tatsachen sollen nicht als Beweis für eine paranormale Biegung dienen, sondern lediglich den Sachverhalt darstellen. Eine nur kurz auf ca. 130° C erhitzte, dann bis zur Erstarrung festgehaltene Biegestelle weist ähnliche Spannungszustände auf, wie sie in Abb. 3 dargestellt sind.

Zum Schluß sei noch festgehalten, daß sich nach Angabe von Silvio der Löffel ohne Berührung gebogen hat⁵. 11. März 1976 Bernhard Wälti

4. Zweites Experiment zur Widerstandsänderung («Widerstand II»)

Zeit: 19. März 1976, 19.00–23.00 Uhr
Ort: Wohnung von Silvio
Anwesend: Silvio, Rosmarie, Herr Eggen, Herr Wälti
Dokumentation: Video: ja; Fotos: nein; Film: nein

Anordnung, Instrument und Versuchslöffel waren analog zum Versuch am 22. Januar 1976 (vgl. dazu Protokoll Nr. 2).

Während nahezu einer Stunde versuchte Silvio den Löffel zu beeinflussen. Der Widerstand schwankte zwischen 0 und 0,4 Ohm (Schwankungen des Übergangswiderstands und des Instruments).

Nachdem mehrere Male beschlossen worden war, das Experiment abzubrechen, einigten wir uns darauf, bis zum kurz bevorstehenden Auslaufen des Videobandes auszuhalten. Wenige Minuten danach stieg der Widerstand plötzlich auf 3,5 Ohm an. Er fiel dann während der letzten Minute auf ca. 1 Ohm zurück. Silvio hielt den Löffel während dieser Zeit teilweise mit einer Hand. Nachdem sich die Widerstandsänderung eingestellt hatte, wurden gegen Ende des Versuchs die Anschlüsse von Silvio mit der anderen Hand kontrolliert. Diese waren völlig fest; auch am Instrument zeigte sich keine Einwirkung.

Eine Verbiegung des Löffels war – kaum sichtbar – nur um einige Grade erfolgt. Im Vergleich mit der im Protokoll Nr. 2 («Widerstand I») erwähnten Messung scheint die zeitliche Abhängigkeit der Widerstandsänderung von Silvios Konzentration andersgeartet zu sein.

Bei weiteren Versuchen dieser Art sollten die Anschlüsse am Löffel verlötet werden, um eine bessere Bewegungsfreiheit zu erzielen. 8. April 1976 Bernhard Wälti

5. Bruchexperiment an einem Aluminiumgußlöffel

Zeit: 2. April 1976, 22.00–23.00 Uhr
 Ort: Sennhütte in den Saanenmösern
 Anwesend: Silvio, Rosmarie, Herr und Frau Burri, Marianne Burri,
 Herr Wälti
 Dokumentation: Video: nein; Fotos: nein; Film: nein

Im Laufe des Abendgesprächs bot Silvio an, einen Löffel zu biegen. Dazu wurde von Herrn Burri ein silberner Kaffeelöffel, ein Aluminiumgußlöffel und eine ebensolche Gabel aus der Küche geholt. Silvio ergriff den kleinen Löffel; die beiden anderen Bestecke wurden links von ihm auf den Tisch gelegt. Silvio «behandelte» den kleinen Löffel teils im Gespräch, teils in Konzentration. In der Zeitspanne von 7 bis 10 Minuten verbog sich der Löffel um ca. 50 Grad. Während sich die «Neulinge» (Familie Burri) auf die Tätigkeit Silvios konzentrierten, habe ich die allgemeine Situation beobachtet. Nachdem Silvio den Silberlöffel abgelegt hat, wurde festgestellt, daß sich der Aluminiumlöffel ebenfalls verändert hat, ohne daß ihn jemand berührt hätte. Die Veränderung war so, daß sich die Löffelschale um ca. 25 Grad nach oben verbogen hatte. Silvio hat dann diesen Löffel in die Hand genommen, wobei zunächst nichts passierte. Die Löffel wurden wieder gewechselt, um den Silberlöffel noch weiter zu biegen. Dieser hat sich aber nicht merklich verändert. Zum Schluß nahm Silvio wieder den Aluminiumlöffel zur Hand, faßte ihn am Stiel und an der Biegestelle, am hintern Teil der Schale. Nach ca. 30–50 Sekunden brach der Löffel mit einem für alle hörbaren «Klick». Silvio selbst merkte erst, daß der Löffel gebrochen war, als er die Finger von der Bruchstelle weg nahm und das Vorderteil auf den Tisch fiel⁶.

Bernhard Wälti

6. Protokoll eines Psychokineseexperiments («Bleistift I»)

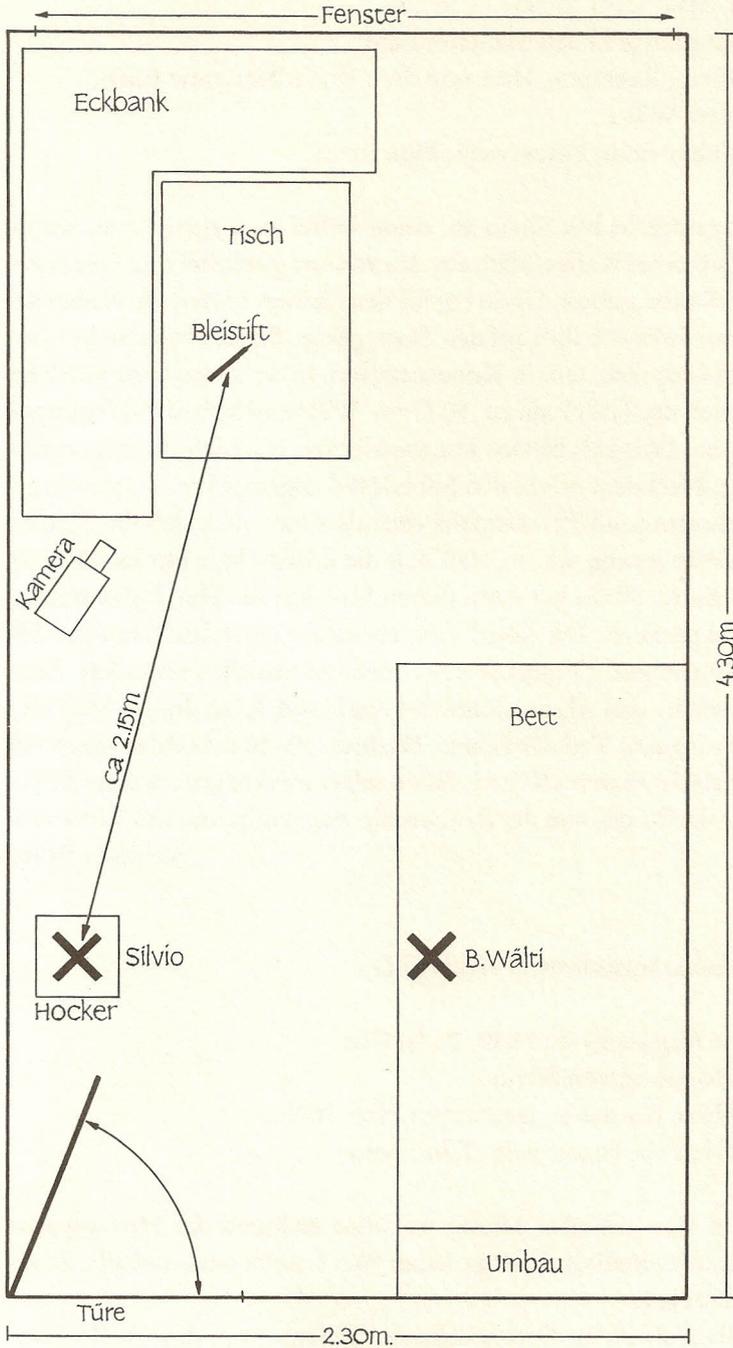
Zeit: 10. August 1976, 20.30–23.00 Uhr
 Ort: Wohnung von Silvio
 Anwesend: Silvio, Rosmarie, (zeitweise) Herr Wälti
 Dokumentation: Video: ja; Fotos: nein; Film: nein

Silvio erzählte, daß er kürzlich über Mittag im Büro während der Mittagspause einen Kugelschreiber telekinetisch bewegt habe. Wir beschlossen deshalb, dieses Experiment zu wiederholen.

Vorerst aber nahm Silvio die kleine Drehscheibe im Gehäuse (vgl. Protokoll 7), um

Videozimmer

Skizze 1



Bleistiftbewegung auf Distanz

damit einen Versuch zu machen. Nach einer erfolglosen halben Stunde wurde auf den Bleistift respektive Farbstift als Versuchsobjekt gewechselt. Anfänglich sollte sich der Stift auf dem Tisch ohne Berührung bewegen, was jedoch nicht gelang. Dann legte Silvio den Stift auf den rechten Handrücken. Nach verschiedenen kurzen Unterbrechungen scheint eine Drehung im Uhrzeigersinn von ca. 10–15 Grad gelungen zu sein. Da der Stift auf dem Handrücken lag, kann diese Bewegung nicht als äußerst signifikant angesehen werden, aber im Vergleich mit dem Folgenden scheint sie doch echt zu sein (d. h. ohne äußere Einwirkung). Nach dem Empfinden von Silvio ist diesem Tatbestand auch nichts entgegenzuhalten. Zudem ist auf der Aufzeichnung keine Bewegung der Hand festzustellen.

Nach einer fünfminütigen Pause setzten wir das Experiment mit dem Stift auf dem Tisch liegend fort. Nach ca. 20 Minuten erfolgte eine weitere Drehung des Stiftes um ca. 20 Grad im Uhrzeigersinn. Das Experiment wurde noch ca. 15 Minuten fortgesetzt, wobei Silvio bestrebt war, eine Bewegung in der anderen Richtung zu erzielen. Es ereignete sich nichts mehr. Das Experiment wurde nun abgeschlossen, und ich schlug vor, den Videorecorder noch laufen zu lassen, während andere Experimente und Apparate in der anderen Zimmerecke aufgeräumt wurden. Silvio begab sich zunächst aus dem Zimmer, um sein Glas wegzustellen. Er kam unmittelbar zurück und setzte sich neben der Türe auf einen Stuhl, ca. 2 Meter vom Stift entfernt, der immer noch vor der laufenden Videokamera lag. Während ich nun Silvio eine Streifenkopie von Aufnahmen einer Höhle zeigte, drehte sich der Stift noch einmal um ca. 20 Grad in der vorher gewünschten Richtung, ohne daß wir es wahrgenommen haben. Wie aus der später angefertigten Skizze 1 hervorgeht, befanden sich Stuhl und Türe entgegengesetzt zur Aufnahmerichtung der Kamera. Die Bewegung in völliger Abwesenheit vom Experiment und ohne jegliche Konzentration konnte erst bei der nachträglichen Betrachtung des Bandes festgestellt werden.

Bernhard Wälti

7. Protokoll eines Telekineseexperiments («Drehscheibe»)

Zeit: 17. August 1976, 20.00–22.00 Uhr
 Ort: Wohnung von Silvio
 Anwesend: Silvio, Rosmarie (kurz vor Schluß), Daniel v. Lanthen,
 Herr Wälti
 Dokumentation: Video: ja; Fotos: nein; Film: nein

Die Versuchseinrichtung, die für das Experiment benützt wurde, ist eine Drehscheibe aus dünnem Karton mit einem Durchmesser von 5 Zentimetern; in der Mitte ist sie auf einem Achatlager auf eine Grammophon-nadel aufgesetzt; die Na-

del ist auf einen Plexiglasfuß montiert und das Ganze mit einem Polystyrolbecher dicht verschlossen (vgl. Abb. 6).

Dem hier beschriebenen Experiment sind zwei Versuche von je einstündiger Dauer an verschiedenen Tagen im Abstand von ca. zwei Wochen erfolglos vorangegangen (vgl. Protokoll Nr. 6).

Der Versuch ging so vor sich, daß Silvio sich vor das Gerät setzte und sich auf den Wunsch, eine Drehbewegung möchte sich einstellen, konzentrierte. Die gewünschte Drehrichtung war in jedem Fall im Uhrzeigersinn. Silvio durfte den Becher mit der Hand anfassen, aber keinerlei reibende oder streichende Bewegungen ausführen, um elektrostatische Aufladungen zu vermeiden. Dies geht aus dem Videoband hervor.

Nach der ersten halben Stunde, während der sich noch keine Bewegung anzeigte, mußte eine Pause eingelegt werden, um das Band zurückzuspulen. Nach dieser Unterbrechung (ca. 5 Minuten) dauerte es noch 2–3 Minuten, bis sich eine Viertelsumdrehung im Gegenuhrzeigersinn einstellte. Die Aufzeichnung wurde einige Male zurückgespult und betrachtet. Danach versuchten wir, ein zweites Mal eine Bewegung zu erzielen. Nach 4 Minuten stellte sich eine weitere Drehung ein, wieder im Gegenuhrzeigersinn. An den Bewegungen ist auffällig, daß die Scheibe nicht so lange ausläuft, wie wenn man sie «mechanisch» in Bewegung setzt. Dieses zweite Experiment wurde auch wieder zurückgespult und betrachtet. Danach wurde ein drittes Mal versucht, wobei sich wieder eine Bewegung in der bisherigen Richtung ergab, dieses Mal nach $7\frac{1}{2}$ Minuten.

Darauf wurde das Experiment abgebrochen. Um die Möglichkeit zu untersuchen, ob die Bewegung durch irgendwelche Turbulenzen oder dergleichen verursacht wurde, ist vorgesehen, das Experiment im Vakuum zu wiederholen.

Bernhard Wälti

8. Protokoll eines Telekineseexperiments («Vakuum I»)

Zeit: 24. August 1976, ca. 20.30 Uhr
Ort: Wohnung von B. Wälti
Anwesend: Silvio, Herr Geiger und Herr Wälti
Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: ja; Film: nein

Die Versuchsanordnung bestand aus der Drehscheibe (vgl. Protokoll Nr. 7), die sich ohne Polystyrolbecher in einem Vakuumgefäß befand, das auf < 1 mm Hg ausgepumpt war. Silvio versuchte während ca. $1\frac{1}{2}$ Stunden, die Scheibe in Bewegung zu setzen, was jedoch an diesem Abend nicht gelang. Es wurden keine anderen Experimente versucht.

Bernhard Wälti

9. Protokoll einer Abendzusammenkunft

Zeit: 27. August 1976, 18.30–0.30 Uhr
 Ort: Wohnung von P. Studer
 Anwesend: P. Studer, El.-Ing. HTL; A. Kibling, El.-Ing. HTL; F. Wildförster,
 El.-Ing. HTL; R. Frei, Bauführer; Silvio, Hp. Geiger und B. Wälti
 Dokumentation: Video: nein; Fotos: nein; Film: nein

Die angeführten Personen trafen sich zum Nachtessen im Restaurant Kappelenbrücke. Die Herren Studer, Kibling und Wildförster waren Silvio unbekannt. B. Frei war ein früherer Mitarbeiter von Silvio.

Nach dem Essen, ca. 20.30 Uhr, begab man sich in die Wohnung von Herrn Studer (Kappelenfeld). Dort wurde zunächst der Videorecorder installiert, um den Anwesenden im Laufe des Abends einige Aufzeichnungen über Silvios Experimente vorzuführen. Indessen gingen die Gespräche über die Phänomenologie des Löffelbiegens und Erscheinungen ähnlicher Art weiter. Silvio hatte vor, eine Demonstration zu geben, und wollte dies vor dem Abspielen seiner Aufzeichnungen machen.

Es wurde dann zunächst das Band mit einer Sendung des ZDF über Uri Geller gezeigt. Dann wurden einige kleine Löffel (rostfreier Stahl) hereingeholt. Das Verlangen der Anwesenden, weitere Aufzeichnungen zu sehen, überwog. Also wurden weitere Bänder gezeigt, dieses Mal mit Experimenten von Silvio.

Danach wurde die Aufmerksamkeit auf eigene Experimente richtig wach, und Silvio begann sich auf die Löffel zu konzentrieren. Er verlangte schon bald nach einem größeren Löffel, worauf ihm im Beisein anderer in der Küche die Auswahl überlassen wurde. Ein ziemlich starker Suppenlöffel (auch aus rostfreiem Stahl) wurde von ihm ausgewählt und von den Anwesenden kontrolliert und ausgemessen, ebenso einer der Kaffeelöffel. Und diese beiden wurden nun abwechselungsweise von Silvio in die Hand genommen. Unter der aufmerksamen Beobachtung der Anwesenden bog sich zuerst der kleine Löffel stufenweise (zwischendurch wurde immer wieder gemessen), dann wurde auch der große Löffel bearbeitet, der sich ebenfalls krümmte.

Die Biegungen der Löffel betragen ca. 60 Grad beim kleinen Löffel, 15 Grad beim großen Löffel. Um Mitternacht, es war Zeit zum Aufbruch, versuchte Silvio noch schnell eine Münze zu biegen, wovon schon vorher die Rede war. Er erhielt von Herrn Frei ein Zehnrappenstück und verbog es innerhalb einiger Minuten auch wieder unter guter Beobachtung um ca. 30 Grad. Bernhard Wälti

10. Protokoll eines Telekineseexperiments

Zeit: 17. September 1976, ca. 20.00–22.30 Uhr
Ort: Wohnung von Silvio
Anwesend: Silvio und B. Wälti
Dokumentation: Video: ja; Fotos: nein; Film: nein

Rosmarie und Hp. Geiger waren ebenfalls in der Wohnung. Sie betraten den Experimentierraum zwei-, dreimal, um Reproduktionen vom Band anzusehen.

Es sollte an diesem Abend wiederum versucht werden, die Drehscheibe im Vakuum in Bewegung zu setzen. Es wurde eine andere Vakuumblocke verwendet, die kompakter und stabiler ist.

Die Versuche begannen mit der luftgefüllten Glocke. Nach einer Stunde hörte Silvio auf, sich zu konzentrieren. Im Laufe dieser Stunde drehte sich die Scheibe um ca. eineinhalb Umdrehungen. Die Drehung war aber so langsam, daß sie auf Bewegungen des Tisches zurückgeführt werden kann. Es waren Drehungen in beiden Richtungen zu beobachten. Die Scheibe ist auf einer Spitze gelagert, und es können durch Rütteln der Lagerung langsame Drehungen erzeugt werden. Diese unterscheiden sich jedoch deutlich von denen, die, wie es scheint, telekinetisch produziert sind.

Nach dieser Stunde wurde das Band zurückgespult und eine neue Versuchsrunde gestartet. Schon nach einer Minute zeigte sich eine ziemlich spontane Drehung. Wie immer wollte Silvio diese einige Male auf Band anschauen. Danach wurde gleich weiterexperimentiert. Nach 5 Minuten beschlossen wir, die Apparatur laufen zu lassen und im Nebenzimmer Kaffee zu trinken. Als ich versuchte, die Stellung der Scheibe zur späteren Kontrolle auf dem Bildschirm zu fixieren, drehte sie sich um ca. 45 Grad, ohne daß Silvio sich darauf konzentrierte und nach seiner Aussage auch Tisch und Anlage nicht berührte. Nach der ca. zehnmütigen Kaffeepause wurden die Experimente weitergeführt. Vorerst ohne Vakuum, wobei sich noch zweimal Drehungen einstellten. Eine davon war ziemlich kräftig. Nach diesem Erfolg wurde die Glasglocke ausgepumpt. Die nun folgenden Konzentrationsversuche wurden ohne Berührung der Glocke und des Tisches durchgeführt. Diese Periode dauerte ca. 30 Minuten. Drehungen wurden keine festgestellt. Dagegen bemerkten wir in unregelmäßigen Zeitabständen schaukelnde Bewegungen der Scheibe. Ich beobachtete dabei genau, daß Silvio den Tisch nirgends berührte. Silvio vermutete, daß diese Bewegungen mit seinen Konzentrationsphasen zusammenhängen.

Zum Schluß des Abends wurde wieder Luft in die Glocke eingelassen und noch einmal ohne jegliche Berührung experimentiert. Dabei wurde wiederum sporadisch

die Schaukelbewegung festgestellt, und es kam auch noch eine Drehung zustande. Zum Verständnis der Schaukelbewegung stellten wir ein Glas, zu zwei Drittel mit Wasser gefüllt, neben die Glocke. Es zeigte sich, daß auch die Wasseroberfläche ins Wanken geriet, zum Teil auch ohne daß das Rad schaukelte (andere Resonanzbedingungen). Die Wohnung Silvios befindet sich im obersten (9.) Stockwerk eines Häuserblocks. Zudem ist noch zu erwähnen, daß am Versuchstag das Erdbebengebiet in Oberitalien (Friaul) – nach einem Beben einige Tage zuvor, das auch in der Schweiz verspürt worden war –, immer noch sporadisch von Nachbeben heimgesucht wurde. Für Experimente dieser Art scheint es jedenfalls vernünftig, die genaue Uhrzeit mitzuregistrieren, um eventuelle Erdbewegungen in die Auswertung einzubeziehen.

Bernhard Wälti

11. *Protokoll eines Telekineseexperiments («Drehscheibe aus Aluminium»)*

Zeit: 23. September 1976, Beginn ca. 20.15 Uhr

Ort: Wohnung von Silvio

Anwesend: Silvio, B. Wälti und B. Eggen, Rosmarie war ebenfalls in der Wohnung

Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: keine; Film: nein

Die Experimente begannen um ca. 20.15 Uhr nach dem Nachtessen, das in der Wohnung eingenommen wurde.

Als erstes sollte Silvio versuchen, eine neue Drehscheibe von der gleichen Größe, aber aus Aluminium gefertigt, in Bewegung zu versetzen. Durch die neue Scheibe sollten elektrische und – da sie mit einem Gleitlager versehen war – auch mechanische Störeffekte ausgeschaltet werden.

Obschon die Bewegungen mit der alten Papierscheibe auf Spitzenlager mit größter Wahrscheinlichkeit nicht auf solche Störeffekte zurückzuführen waren, wünschte auch Silvio, daß eine Scheibe von der oben beschriebenen neuen Art probiert werden sollte. Schon zu Beginn des Experiments konnte man feststellen, daß Silvio keine Beziehung zum Objekt gewinnen konnte. (Ich habe ihm die Scheibe schon vor dem Nachtessen gezeigt.) Dieser Umstand wurde wahrscheinlich noch durch folgende Veränderungen an den Versuchsbedingungen verstärkt: Die TV-Kamera hatten wir erheblich höher gestellt als bei früheren Experimenten; zur Beleuchtung kam ein kleiner Diaprojektor zur Anwendung, um die Szene gut aufzuhellen, ohne das Medium zu stören. (Silvio klagte oft über die starken Lampen.) Dieser Projektor wurde auf einem Stativ neben die Kamera gestellt; als weitere Änderung sollte sich Silvio an eine andere Seite des Tisches setzen, damit er gegenüber der

Kamera und nicht seitlich davon säße; auch dies war eine Maßnahme, um ihm größere Bewegungsfreiheit zu gewähren, denn er mußte bei der seitlichen Position gut aufpassen, daß er mit der rechten Hand das Objekt nicht vor der Kamera verdeckte.

Silvio versuchte sich über eine Stunde an der Scheibe, die offen vor ihm aufgestellt war. (Eine Beeinflußbarkeit durch Luftzug, auch durch Anblasen, war nicht festzustellen.) Es stellte sich während der ganzen Zeit kein Effekt ein.

Aus den Gesprächen mit Silvio während des Experiments zu schließen, erschien es ihm, als ob sich von Beginn an eine «Wand» zwischen dem Objekt und ihm befände, und er hatte so den Eindruck, daß er das Ding nicht bewegen könne.

Es wurde dann noch je 20 Minuten versucht, die Wasserfläche in einem Glas und ein Leichtmetallstab in der Größe eines Bleistiftes zur Bewegung zu bringen.

Der in einem früheren Versuch verwendete Bleistift wurde durch einen Metallstab ersetzt, um diesen zu beruhen. Dies hätte eine Möglichkeit gegeben, eventuelle Spuren einer Krafteinwirkung festzustellen.

Auch diese Experimente zeigten keinen Erfolg. Den Versuch mit dem Metallstab ließen wir nach ca. 15 Minuten alleine laufen. Silvio war nach dieser Serie ziemlich ungehalten über den Mißerfolg. Dies ist bei ihm nicht ungewöhnlich, aber hier schien mir auch ein kritischer Unterton an den Versuchsbedingungen hörbar.

Die Ausführlichkeit der Schilderung soll die Schwierigkeiten bei Experimenten dieser Art verdeutlichen.

Bernhard Wälti

12. Protokoll eines Telekineseexperiments («Kompaß I»)

Zeit: 28. September 1976, Beginn ca. 19.50 Uhr
Ort: Wohnung von Herrn Wälti
Anwesend: Silvio, B. Wälti und Hp. Geiger
Dokumentation: Video: ja; Fotos: ja; Film: nein

Aufgrund der Erfahrung von der letzten Sitzung am 23. September 1976 (vgl. Protokoll Nr. 11) verwendeten wir wieder die alte Drehscheibe aus Karton (spitzengelegt). Das Ziel war immer noch, eine Drehung der Scheibe im Vakuum zu erzeugen. Silvio konzentrierte sich vorerst auf die Scheibe unter der belüfteten Glasglocke. Der Tisch wurde für dieses Experiment an der Wand befestigt, so daß praktisch keine Erschütterungen auftreten konnten.

Nach 30 Minuten wurde das Band zurückgespult. Silvio versuchte sich eine weitere halbe Stunde, ohne jedoch eine Bewegung der Scheibe zu erreichen. Die zwei Streifen von Herrn Dr. H. D. Betz (München), die für Biegeexperimente mit Indi-

katoren versehen sind, lagen auf dem Tisch. Silvio versuchte ca. 10 Minuten lang den Streifen «Erika» zu biegen.

Um 21.10 Uhr wollte Silvio noch irgendein anderes Experiment ausprobieren. Ich gab ihm einen Kompaß.

Silvio konzentrierte sich auf den Gegenstand und hielt die linke Hand ca. 10 Zentimeter darüber. Es gelang ihm nach 10 Minuten allerdings nur ein schwacher Ausschlag der Nadel. Bei einem zweiten Anlauf kam jedoch eine Ablenkung von ca. 40 Grad zustande. Es sieht so aus, als ob die Nadel mit der Bewegung der darübergehaltenen Hand einhergeht. Außer Silvio war zur Zeit dieser Phase des Experiments niemand im Raum. Der Vorgang ist jedoch auf Band aufgezeichnet.

Weitere Ergebnisse sind an diesem Abend nicht zu verzeichnen. Es ist vorgesehen, bei weiteren Experimenten dieser Art eine Hall-Sonde beizulegen, um das Magnetfeld zu überprüfen.

Bernhard Wälti

13. Protokoll eines Experimentierabends («Kompaß II»)

Zeit: 18. Oktober 1976, Beginn ca. 20.45 Uhr

Ort: Wohnung von Herrn Wälti

Anwesend: Silvio und B. Wälti. Gegen den Schluß des Abends kamen auch noch Rosmarie und H. Geiger aus dem Nebenzimmer in das Experimentierzimmer

Dokumentation: Video: ja; Fotos: ja; Film: nein

Um 20.45 Uhr, nach einer ziemlich angeregten bis aufgeregten Diskussion über das weitere Vorgehen mit Experimenten und Veröffentlichungen, setzte sich Silvio an den Experimentiertisch.

Auch für diesen Abend war das Ziel, eine Bewegung der Drehscheibe im Vakuum zu bewirken. (Es wurde wieder die alte Drehscheibe aus Karton verwendet.) Vorerst wurde mit der Drehscheibe in der belüfteten Glasglocke experimentiert. Nach erfolglosen 15 Minuten ersetzten wir die Glasglocke durch den Polystyrolbecher. Auch hier konnte keine Bewegung erzielt werden.

Um 21.15 Uhr ergriff Silvio den Streifen «Erika» von Dr. Betz. Auch diesem Experiment war kein Erfolg beschieden.

Silvio hatte an diesem Abend etwas wenig Geduld und verlangte nach 10 Minuten ein anderes Experiment.

Da sich am vorangegangenen Experimentierabend vom 28. September 1976 (vgl. Protokoll Nr. 12) beim Kompaß ein Erfolg zeigte, habe ich Silvio diesen wieder vorgelegt. Während 20 Minuten wurden Konzentrationsversuche gemacht, wobei

sich allmählich geringe Bewegungen andeuteten (Größenordnung 1–2 Grad). Unter dem Eindruck, daß jetzt offenbar Kräfte auftraten, wechselten wir nach einer zehnminütigen Pause wieder kurz auf die Drehscheibe unter dem Polystyrolbecher über.

Um 22.00 Uhr, eigentlich entschlossen, die Experimente abubrechen, verlangte Silvio noch einmal den Kompaß. Schon nach wenigen Minuten stellten sich Bewegungen ein, die im Verlauf der folgenden 20 Minuten spontaner und größer wurden. Auslenkungen bis zu 12 Grad waren keine Seltenheit. Die Bewegungen konnten mit der Zeit fast auf Wunsch erfolgen.

Nach Silvios Aussage sollen sich die Bewegungen am Rande der Konzentrationsphasen einstellen, d. h. unmittelbar vor oder nach der Konzentration.

Zeitweise versuchte Silvio, sich auf den auf dem Bildschirm des Monitors abgebildeten Kompaß zu konzentrieren, was zum Teil auch Erfolg hatte. Über diese Möglichkeit kann man aber noch keine Aussagen machen.

Auffallend war auch die Tatsache, daß die Kompaßnadel nicht nur Schwingungen um den Nullpunkt ausführte, sondern auch um eine Position, die z. B. 10 Grad daneben lag. Oft blieb die Nadel auch in einer solchen Position während einiger Sekunden stehen.

Wir glauben, teilweise Übereinstimmungen zwischen Nadelbewegung und der Bewegung von Silvios Händen beobachtet zu haben.

Auch tiefe Atemzüge scheinen die Bewegungen zu beeinflussen. (Die Kompaßnadel ist in einem dicht abgeschlossenen Gehäuse untergebracht.)

Während der letzten Versuchsminuten waren auch Rosmarie und Herr Geiger im Zimmer anwesend. Abwechselnd versuchten auch diese beiden, den Kompaß nach der Art Silvios zu bewegen, was jedoch nicht gelang. Wenn aber zwischendurch Silvio ans Werk ging, gelang während dieser Phase jeder Versuch.

Unmittelbar nach dem Experimentieren, um 22.30 Uhr, haben wir noch ein neues Band eingelegt, um die Nadel noch eine halbe Stunde während unserer Abwesenheit zu beobachten. Damit sollte festgestellt werden, ob eventuell an diesem Abend natürliche Schwankungen der beobachteten Größe zu berücksichtigen waren. In unseren Breiten beträgt die Stärke des Erdmagnetfeldes ca. 0,5 Gauß. Die durchschnittlichen Schwankungen belaufen sich auf 200 γ (1 Gauß = $10^5 \gamma$). Bei der nachträglichen Kontrolle des Bandes ließ sich keine Bewegung der Nadel feststellen. Weiter wurde festgestellt, daß elektrostatische Felder die Kompaßnadel nicht sichtbar beeinflussen.

Leider hatten wir an diesem Abend noch keine Hall-Sonde dabei. Eine gewisse Reproduzierbarkeit des Experiments sollte aber diesen Mangel beheben lassen.

Bernhard Wälti

14. Protokoll eines Experimentierabends («Kompaß III»)

Zeit: 28. Oktober 1976, Beginn ca. 20.00 Uhr
 Ort: Wohnung von Herrn Wälti
 Anwesend: Silvio, B. Eggen, U. Jenzer und B. Wälti
 Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: ja; Film: nein

Silvio war um 18.00 Uhr zum Nachtessen bei uns eingetroffen. Um 20.00 Uhr begannen wir mit dem Kompaßexperiment.

Wie vorgesehen wurde eine Hall-Sonde für das Experiment verwendet. Die Anordnung war folgendermaßen: Der Kompaß lag auf einer Holzunterlage mit einer Kerbe, um die Hall-Sonde aufzunehmen. Die Sonde kam dadurch flach, direkt unter den Kompaß zu liegen. Über die nötigen Zusatzgeräte und Verstärker wurde die Hall-Spannung auf ein Digitalinstrument gegeben. Kompaß und Instrument waren so angeordnet, daß beides auf dem Bildschirm des Monitors sichtbar wurde.

Silvio versuchte eine Dreiviertelstunde lang den Kompaß zu beeinflussen. Es zeigte sich jedoch keine Bewegung. Um etwas Abwechslung in die Szene zu bringen, versuchte sich Silvio nach dieser Zeit an der Drehscheibe im Polystyrolbecher. Auch damit zeigte sich kein Erfolg. Silvio versuchte zwischendurch immer wieder, die Zahlen auf dem Digitalinstrument zu beeinflussen. In der Folge wechselte Silvio zwischen Kompaß und Drehscheibe, ohne dabei sozusagen die Ziffern des Instruments aus den Augen zu lassen. Im ganzen gesehen war aber der Kompaß doch im Mittelpunkt der Konzentration. Bis um ca. 22.00 Uhr wurde das Experimentieren fortgesetzt, ohne daß sich irgend etwas bewegte. Die Hall-Spannung schwankte im Rahmen des Rauschens.

Silvio war an sich in guter Stimmung. Es ist aber trotzdem möglich, daß die verschiedenen neuen Umstände ihn von der nötigen Konzentration abgebracht haben. Eventuell sollte versucht werden, die Messungen «geheim» durchzuführen. Dies ist zum einen bei Silvio schwierig, da er wissen will, wohin ein Kabel führt und warum; zum anderen würde das separate und mit der TV synchronisierbare Aufzeichnung erfordern, was unseren momentanen Rahmen zum Experimentieren übersteigen würde.

Bernhard Wälti

15. Protokoll eines Experimentierabends («Bleistift II»)

Zeit: 3. November 1976, ca. 20.00–21.30 Uhr
 Ort: Wohnung von Silvio (Video-Zimmer)

Anwesend: Silvio, M. Stoller, B. Eggen und Rosmarie
(Rosmarie war nur während dem 2. und 3. Experiment im
Zimmer)

Dokumentation: Video: ja; Fotos: nein; Film: nein

Trotz einer am Nachmittag nur teilweise ausgeschlafenen Migräne stellte sich Silvio zu diesem Experiment zur Verfügung. Versuchsbeginn war um 20.00 Uhr, und die vorgesehene Versuchszeit betrug eine Stunde. Diese wurde aber wegen der guten Ergebnisse auf eineinhalb Stunden ausgedehnt.

Als Versuchsunterlage diente ein großer Bogen Zeichnungspapier, der auf eine Tischplatte gelegt wurde. Darauf legte Silvio eine Vogelfeder, um Einwirkungen durch Anblasen sichtbar zu machen.

Am Anfang galt es, einen Bleistift zu bewegen, ohne daß sich Silvio auf eine bestimmte Richtung konzentrierte. Als erstes trat eine blitzartige Verschiebung von ca. 2 Zentimeter in Richtung Silvio ein. Es war die einzige Bewegung, die wir nicht direkt beobachten konnten. Kurze Zeit später trat eine Drehung um ca. 20 Grad im Gegenuhrzeigersinn ein. Danach fiel der Vorschlag, Silvio möge sich doch auf zwei Bleistifte konzentrieren. Aus diesem Grunde wurde ein zweiter Bleistift in die Bildfläche gelegt; Silvio meinte dann aber, er konzentriere sich doch nur auf den kleineren. Es zeigte sich bei der nächsten Bewegung, daß sich tatsächlich nur der kleinere Bleistift bewegte, allerdings so stark, daß er am größeren anslug. Der größere Bleistift wurde wieder entfernt. Um herauszufinden, ob es auch ohne die Nähe von Silvios Händen klappte, zog er sie am Schluß der nächsten Konzentrationsphase zurück und lehnte sich nach hinten. Es zeigte sich auch hier eine Drehung von ca. 10 Grad im Gegenuhrzeigersinn. Silvio nahm den zweiten Bleistift wieder dazu, und bald schob sich der kleinere in zwei Schüben schräg gegen den größeren. Wir schlugen Silvio dann vor, er solle sich auf ein Auseinanderrücken der Bleistifte konzentrieren. Der Erfolg zeigte sich in einer Bewegung des kleineren um ca. 40 Grad im Uhrzeigersinn vom anderen weg. Wir meinten dann, wenn er solche Verschiebungen hervorrufen könne, sei es doch auch möglich, einen Bleistift anzuheben. Dies gelang zwar nicht, doch der Bleistift rollte über einige Kanten von Silvio weg. Gleich danach zeigte sich eine kleine Drehung im Uhrzeigersinn, und nach einer kurzen Pause setzte sich die Bewegung fast ununterbrochen, aber ruckartig, folgendermaßen fort: der Bleistift schob sich auf die Vogelfeder und nahm diese bis zum Maximum der Drehung (ca. 130 Grad) mit. Darauf drehte sich der Bleistift um ca. 30 Grad zurück. Der Rückweg des Bleistiftes war nicht derselbe, denn der Drehpunkt verschob sich ebenfalls. Auffallend dabei war, daß der Bleistift genau der «Führung» von Silvios Händen gehorchte. Silvio schien dabei geistesabwesend, im Gegensatz zu den vorangegangenen Verschiebungen. Bemerkenswert ist, daß im

Unterschied zu einem früheren Experiment (vgl. Protokoll Nr. 6) die Bewegungen enorm rasch erfolgten. Nach diesen sieben positiven Ergebnissen wurde das Experiment beendet.

Bernhard Eggen

16. *Zusammenkunft anlässlich eines Besuchs des Londoner Korrespondenten vom «National Enquirer», Mr. N. Marr*

Zeit: 11. November 1976, 18.00 Uhr
 Ort: Restaurant Schwellenmätteli und Wohnung von Silvio
 Anwesend: Silvio und Rosmarie, Prof. H. Bender und Herr Gruber aus Freiburg, Mr. N. Marr aus London, Mr. R. Crane aus Genf, R. Mayr, B. Eggen, B. Wälti und Hp. Geiger
 Dokumentation: Video: nein; Fotos: ja; Film: nein

Die Gesellschaft traf sich in der reservierten Veranda des Restaurants Schwellenmätteli. Nach einführenden Gesprächen folgte ein von den Gästen gerühmtes Nachtessen.

Anschließend führte Prof. Bender ein Gespräch mit Silvio über den Beginn und die Entwicklung seiner psychokinetischen Betätigung. Das Gespräch wurde von Prof. Bender laufend übersetzt, und Mr. Marr machte sich Notizen. Als Ergänzung dieser Ausführungen wurde von Herrn Wälti Videoaufzeichnungen einer Anzahl Experimente mit Silvio vorgeführt. Um 23.30 Uhr mußte das Restaurant verlassen werden, und man konnte sich nach längeren Überlegungen entschließen, noch in Silvios Wohnung zu gehen. Es war bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Gelegenheit eingetreten, daß Silvio selbst hätte Experimente vorzeigen können. Die beiden Reporter hatten bisher keine Versuche dieser Art selbst miterlebt und waren deshalb daran interessiert, was der weitere Verlauf des Abends in dieser Richtung ergeben würde. Sie sahen in der Plastikdeformation eine Neuheit und versuchten deshalb, vor allem dies mitzerleben. Außer Rolf Mayr fanden sich alle Teilnehmer in Silvios Wohnung wieder. Mr. Marr brachte eine erhebliche Anzahl gut verpackter Besteckteile mit, die von Prof. Bender und Herrn Wälti ausgepackt und Silvio zur Auswahl übergeben wurden. Dieser entschied sich für drei Plastiklöffel, einen großen Metalllöffel sowie eine kleine zweizinkige Gabel. Die anderen Stücke wurden zum größten Teil aus dem Bereiche Silvios entfernt. Gegen Mitternacht traf der Fotograf seine Vorkehrungen. Er bestimmte die Sitzordnung für die vorgesehenen Aufnahmen. Dabei ergab sich eine Aufsplitterung der Gesellschaft und in der Folge eine Atmosphäre, die wohl für den Fotografen, nicht aber für das Medium angenehm war. Nach ungefähr einer Dreiviertelstunde, einer entsprechenden Bemerkung

kung Silvios folgend, wurde der Bann gebrochen, und alle setzten sich um den Tisch. Dabei kam sofort eine Stimmung auf, die sich fast bis zur rituellen Unterstützung des Mediums steigerte. Silvios Konzentration konnte dadurch erheblich verbessert werden. Der Durchbruch kam aber erst, als Rosmarie ziemlich heftig auf die kleine Gabel (Silvio nannte sie Teufelsgabel) einredete und dann auch als erste erkannte, daß diese sich bog. Darauf folgte nun beinahe ein Festakt, weil alle von der Wichtigkeit dieser Experimente überzeugt waren. Die Zeit war inzwischen auf 1.30 Uhr fortgeschritten. Silvio arbeitete nun eifrig weiter und behandelte abwechselungsweise die verschiedenen Besteckteile, zu denen noch vor der ersten Biegung ein Kaffeelöffel aus dem «Schwellenmätteli» dazukam, der stimulierend wirken sollte. Dabei konnte man feststellen, daß die Biegungen stufenweise erfolgten, was bei Silvio keine Seltenheit ist: Er nimmt mal den einen und dann den anderen Löffel. Er hat sich während dieser Zeit auch immer wieder der Plastiklöffel angenommen, weil diese ja besonders gefragt waren. Aber außer dem Plastiklöffel, den er als allererstes Stück in die Hand genommen hatte und der eine seitliche Krümmung von ca. 2 Millimetern aufwies, hatte sich beim Plastikmaterial bis zu diesem Zeitpunkt nichts getan.

Übereinstimmend wurde beschlossen, bis um 2.00 Uhr weiterzumachen. Um diese Zeit war der Stand so, daß alle Metallbestecke, ein großer Löffel, ein kleiner «Schwellenmätteli»-Löffel und die zweizinkige Gabel, einen Winkel von rund 100 Grad aufwiesen.

Wir vereinbarten, es am folgenden Abend noch mit Plastikbesteck weiter zu versuchen, und machten uns, vom Erfolg befriedigt, bereit zum Aufbruch.

Während dem Herumstehen entdeckte Silvio auf der Voliere einen liegengeliebenen grünen Plastiklöffel und – wie es seine Art ist –, nahm er diesen noch in die Hand. Innert kurzer Zeit bog sich der Löffel unter den aufmerksamen Blicken einiger Zuschauer. Unter den Zurufen «weitermachen» brach der Löffel entzwei. Diese Schlußszene hatte einen Tumult zur Folge, so daß es dem Fotografen schwerfiel, zu seinen Aufnahmen zu kommen.

Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß der Löffel nach dem Bruch keinerlei gebogene Stellen aufwies.

Damit wäre eigentlich das Programm erfüllt gewesen, aber der Fotograf wollte die Plastikszene noch in einem von ihm arrangierten Bild wiedergeben.

Am nächsten Abend trafen wir uns (ohne Prof. Bender und Herrn Gruber) noch einmal um 19.00 Uhr bei Silvio.

Trotz angenehmer Stimmung und zweistündiger Anstrengung von seiten Silvios kam kein Effekt zustande.

Um 21.30 Uhr verabschiedeten sich die beiden Reporter mit der Bemerkung, daß ihre Erwartungen bei weitem übertroffen worden waren.

Bernhard Wälti

Abb. 1
Durch Silvio verbogene
Münze.
Protokoll Nr. 1



Abb. 5
Elektronenmikroskop-
aufnahme einer
Bruchstelle.
Protokoll Nr. 5

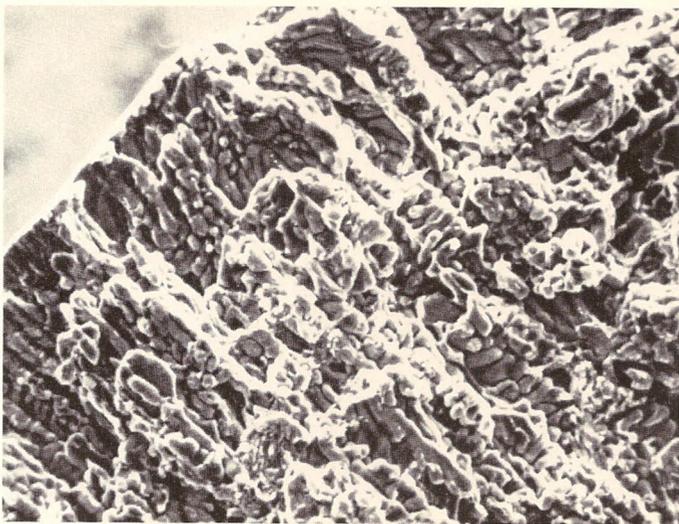
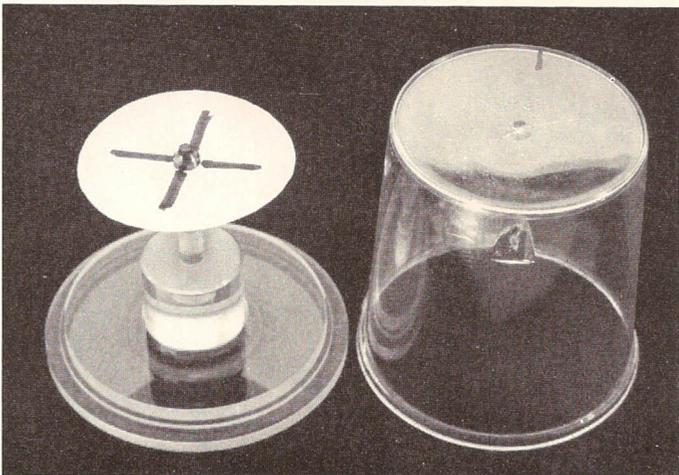


Abb. 6
Drehscheibe für
Bewegungsversuche.
Protokoll Nr. 7



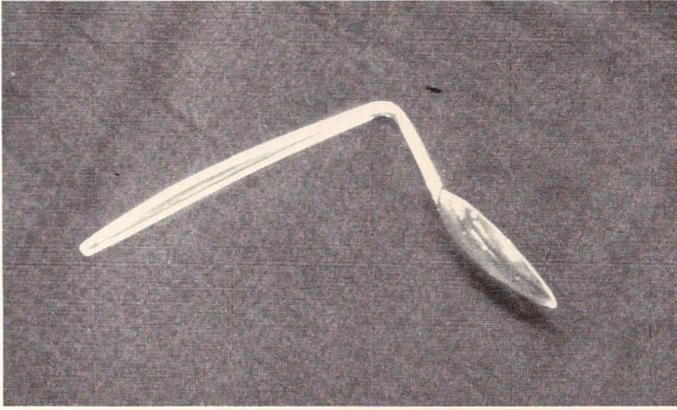


Abb. 2
Verbogener
Plastiklöffel.
Protokoll Nr. 3

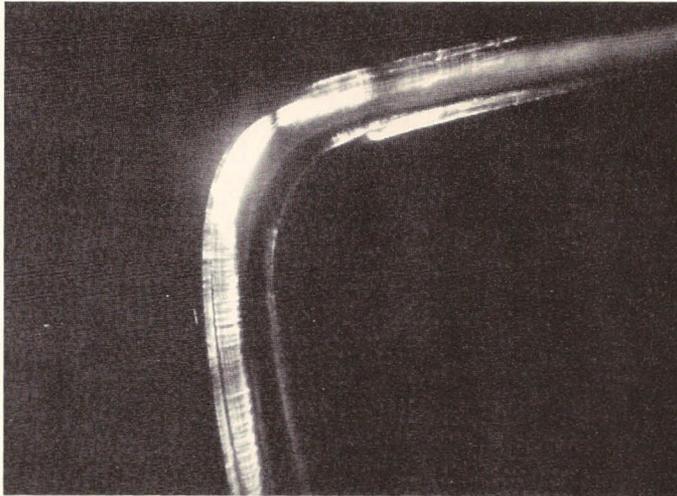


Abb. 3
Opt. Spannungsbild im
polarisierten Licht
(zeigt in Farbe deutliche
Spannungszustände).
Protokoll Nr. 3

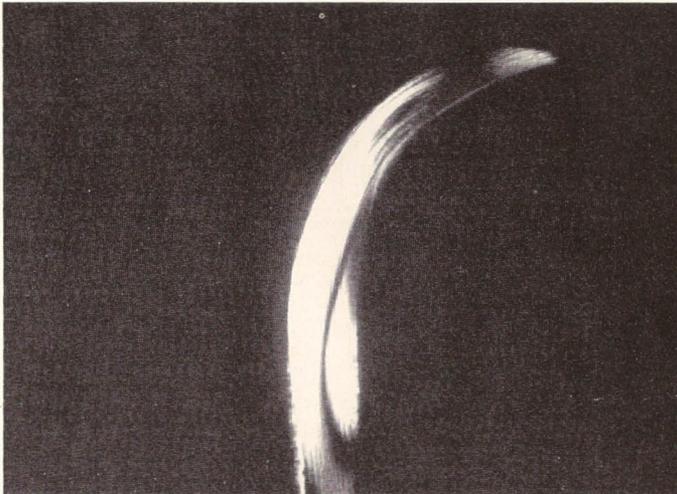


Abb. 4
Opt. Spannungsbild
beim Warmbiegen
(zeigt keine Spannungszustände).
Protokoll Nr. 3

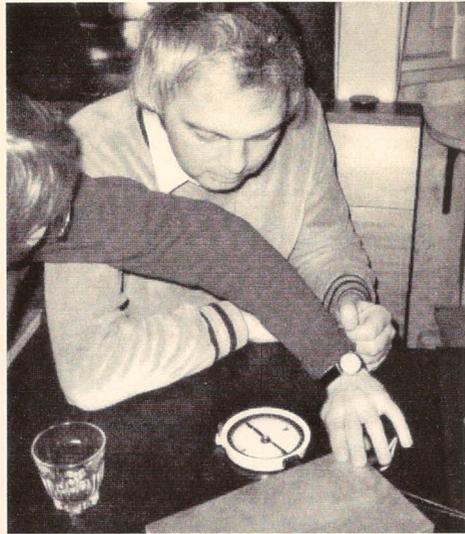
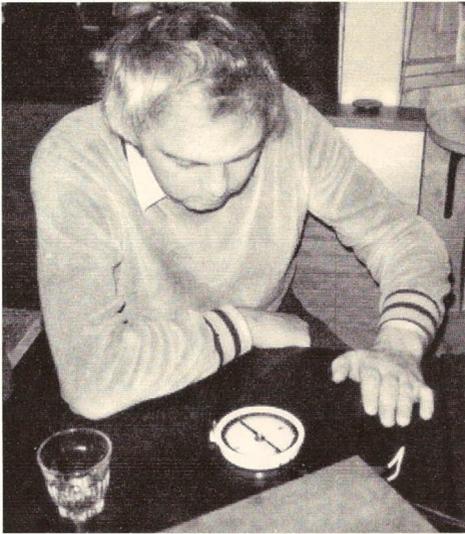


Abb. 7
Silvio versucht den Kompaß
zu beeinflussen.
Protokoll Nr. 26

Abb. 8
Blindversuch mit B. Eggen.
Protokoll Nr. 26



Abb. 9
Übertragung durch eine
Person (U. Jenzer).
Protokoll Nr. 26



Abb. 10
Übertragung durch zwei
Personen.
Protokoll Nr. 26

Abb. 11 Lustige Gesellschaft

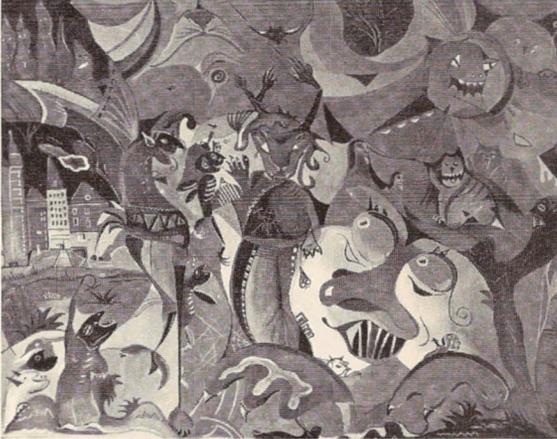


Abb. 12 Blick ins Jenseits

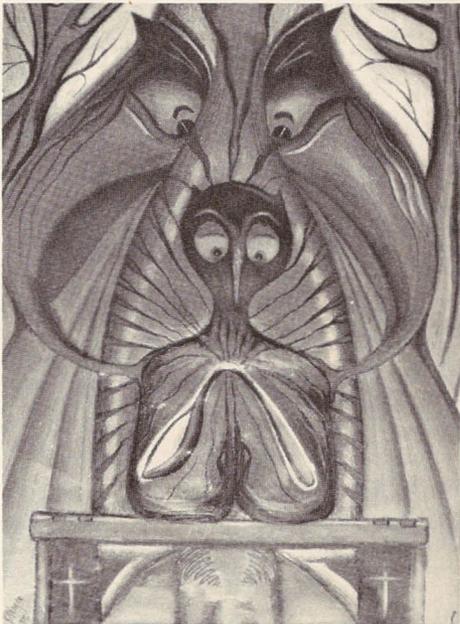
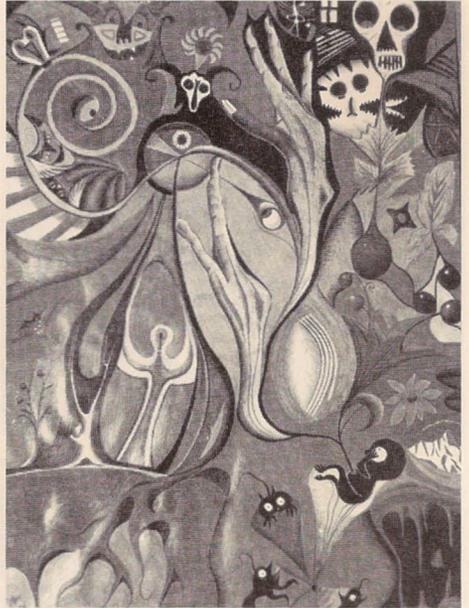


Abb. 13 Es hilft mir jemand

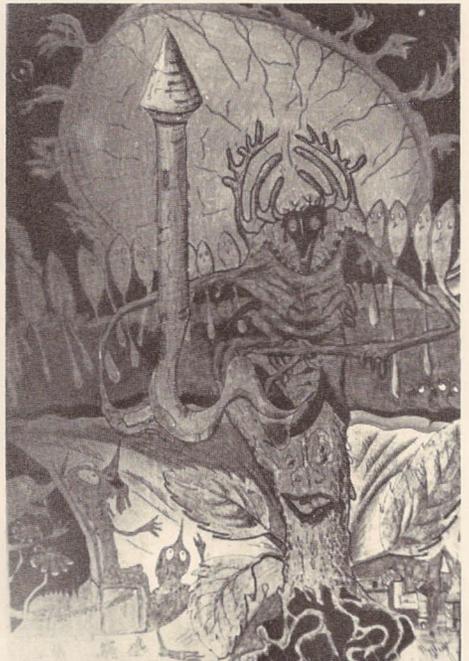


Abb. 14 Löffelbieger

17. Zusammenfügung eines gebrochenen Löffels (Zeugenbefragung)

Zeit: 13. November 1976
 Ort: Heitenried, Restaurant St. Michael
 Anwesend: Silvio, Herr und Frau Bienz, Joseph Vonlanten, Elian Aeberscher, Herr und Frau Schuler
 Dokumentation: Video: nein; Fotos: ja; Film: nein

Silvio hat am Samstag, dem 13. November 1976, im Restaurant St. Michael in Heitenried FR u. a. einen Löffel psychokinetisch zerbrochen und zusammengefügt. Ich war bei diesem Experiment nicht anwesend. Wegen der Seltenheit des Vorganges wurden am Sonntag, dem 21. November 1976, folgende Zeugenaussagen aufgenommen:

Herr Bienz (Architekt) und Frau, St. Antoni: Die beiden haben in einer mehr oder weniger gemeinsamen Aussage bestätigt, daß sie bei dem Experiment aus nächster Nähe folgendes beobachtet haben: Biegung eines Kaffeelöffels um ca. 90 Grad. (Der Löffel befindet sich im Besitz der Zeugen.) Dann die Biegung eines zweiten Löffels, der bei ca. 45 Grad brach. Die Zeugen haben die Szene des Zusammensetzens miterlebt, aber den Moment der Verbindung verpaßt, abgelenkt durch ein Gespräch unter sich. Herr Bienz hat unmittelbar nach der Verbindung der Löffelteile Silvios Kleider abgetastet und untersucht, ob irgendwo ein zerbrochener Löffel zu finden sei.

Joseph Vonlanten (Angestellter bei der Firma Wander), Heitenried: Der Zeuge hat die Szene des Brechens und des Wiederzusammenfügens des Löffels genau und ununterbrochen beobachtet. Über das Zusammenfügen hat er folgende Aussagen gemacht: Silvio hat mehrere Male versucht, den Löffel zu behandeln. Er hat ihn zwischen den einzelnen Phasen immer wieder auf den Tisch gelegt. Die Haltung von Silvios Händen war so, daß er die Bruchstelle zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand hielt und mit der linken Hand den Löffel etwas richtete, etwas darüberstrich und den Zeigefinger auf die Bruchstelle richtete. Ab und zu bewegte er den Stiel, um festzustellen, ob die Verbindung schon hergestellt war. Die eigentliche «Verschmelzung» konnte der Zeuge nicht am Objekt selbst beobachten, weil die Stelle zwischen den Fingern verborgen war. Aus Silvios Gesichtsausdruck konnte er aber vermuten, daß sich etwas ereignete. Er konstatierte unmittelbar danach, daß Silvio einen ganzen Löffel auf den Tisch legte. Silvio hielt den Löffel vor dem Zusammenfügen ca. 5 Minuten ununterbrochen zwischen den Fingern. Der Zeuge beteuert, daß er keinerlei Manipulationen (Austauschen des Löffels und dergleichen) beobachten konnte.

Auf die Frage, ob der ihm bei der Aussage vorgelegte Löffel mit dem vor acht Tagen

beobachteten identisch sei, stellte er fest, daß er davon überzeugt sei. Er bemerkte jedoch, daß er an der Bruchstelle ungefähr eine halbe Stunde später noch leichte Spuren gesehen habe, die jetzt nicht mehr da seien. Herr Vonlanten bestätigte außerdem, daß er vor rund einem Jahr einem gleichen Experiment beiwohnte, das ähnlich verlief wie das oben beschriebene. Er sei auch in der Zwischenzeit bei etlichen Löffelbiegungen dageigewesen.

Elian Aebischer (Hausfrau), Heitenried: Frau Aebischer bestätigte ebenfalls, daß der ihr vorgeführte Löffel demjenigen entspreche, den sie beim Experiment am Samstag, dem 13. November 1976, gesehen habe. Beim Betrachten des Löffels stellte sie fest, daß feine Spuren der Bruchstelle, die sie nach dem Experiment am Löffel festgestellt habe, nicht mehr vorhanden seien. Sie bestätigte außerdem, daß sie den ganzen Verlauf des Brechens und Wiederzusammenfügens vollumfänglich beobachtet habe.

Sie erzählte, daß Silvio den Löffel vor dem Zusammenfügen mehrere Male in zwei Teilen wieder auf den Tisch gelegt habe. Vor dem Gelingen des Experiments habe er den Löffel ca. 5 Minuten zwischen den Fingern gehalten. Sie äußerte sich überzeugt, daß keinerlei Manipulation vorgelegen habe und daß sie es für ausgeschlossen halte, daß der Löffel ausgetauscht worden sei.

Herr und Frau Schuler (Wirtsleute des Restaurants St. Michael), Heitenried: Frau Schuler begann zunächst, von früheren Ereignissen zu erzählen: Eines Tages, ungefähr vor einem Jahr, komme ihr Mann in die Küche und zeige ihr einen gebrochenen Silberlöffel. Sie sei zu Silvio gegangen und habe bemerkt, daß es schade sei, einen solchen Löffel zu zerbrechen. Silvio habe ihr geantwortet, das sei nicht so schlimm, er setze ihn wieder zusammen, was er auch getan habe. Leider sei sie nicht die ganze Zeit dageigewesen, da sie viel zu tun gehabt habe. Auf die Frage, ob Silvio den Löffel etwa ausgetauscht habe, meinte sie: «Das traue ich Silvio gar nicht zu.» Sie fuhr fort: «Einmal, bei einem Essen, half uns Silvio, wie schon öfters, in der Küche. Als er Geschirr spülte, sagte das Küchenmädchen zu Silvio, er solle doch endlich aufhören, diese Gabeln seien ja krumm. Es sollen fünf bis sechs Stück gewesen sein, und es war ein großes Gelächter in der Küche.

Was den letzten Samstag (13. November 1976) anbetriift, habe ich gesehen, wie Silvio einen Löffel bog. Das Geschehen mit dem zweiten Löffel konnte ich nicht ununterbrochen verfolgen, da ich viel zu tun hatte und immer hin und her mußte. Nachdem, was wir hier schon alles mit Silvio erlebt haben, bin ich überzeugt, daß er das kann, auch wenn ich letzten Samstag nicht am Tisch war, als es passierte. Ich habe auch einmal zugeschaut, wie Silvio eine Münze bog.»

Herr Schuler sagte aus: «Ich saß neben Silvio, und innerhalb von 30 Minuten bog er einen Löffel. Dann gab es einen kleinen Stillstand, und als er einen zweiten Löffel nahm, zerbrach er diesen nach ca. 5 Minuten. Silvio hat dann die beiden Teile drei-

bis viermal zwischen die Finger genommen, und beim letzten Versuch war der Löffel nach ungefähr 5 Minuten wieder zusammen. Ich habe alles genau gesehen, daß ich es nicht anders sagen kann, als ich es hier erzähle, so wahr, wie ich jetzt hier sitze.»

Während der Zeugenaussagen machte Silvio folgende wichtige Bemerkung: Wenn er ein solches Experiment mache, komme er vor dem Gelingen des Experiments in einen Bewußtseinszustand, der ihn alle «normalen Gesetzmäßigkeiten» vergessen lasse. Er sei während dieses tranceähnlichen Zustandes überzeugt, daß das Experiment gelingen werde. Es scheint, daß in diesem Moment auch das Unbewußte diesen Glauben teilt und jeglicher Zweifel – auch unbewußter Art – ausgeschlossen ist. Silvio gibt an, nach dem Experiment wieder zu erwachen.

Herr und Frau Bienz saßen zusammen, als zuerst Herr Bienz und dann seine Frau befragt wurden. Danach kam Herr J. Vonlanten an den Tisch. Bei diesen drei Interviews war Frau Schuler zeitweise dabei. Sie wurde anschließend befragt. Herr Schuler saß an einem anderen Tisch und spielte Karten. Er setzte sich für sein kurzes Interview an einen anderen Tisch und spielte anschließend weiter. Frau Aebischer wurde in einem anderen Restaurant in Schmitten befragt. Bernhard Wälti

18. Protokoll eines Experimentierabends («Verschiedene Versuche»)

Zeit: 17. November 1976
 Ort: Wohnung von Silvio (Video-Zimmer)
 Anwesend: Silvio, B. Eggen und B. Wälti. Rosmarie und Hp. Geiger waren im Nebenzimmer
 Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: ja; Film: nein

Nach dem gemeinsamen Nachtessen schilderte Silvio die Erlebnisse vom Samstag, dem 13. November 1976 (vgl. Protokoll Nr. 17).

In guter Stimmung wegen dieser Geschehnisse gingen wir um 20.20 Uhr ans Experimentieren. In der Glasglocke mit Vorvakuum (ca. 10 mm Hg) sollte Silvio versuchen, den roten Bleistift (vgl. Protokoll Nr. 15) zu bewegen. Silvio verfiel bald in eine ernste, ablehnende Haltung. Wir rieten ihm, sich nicht zu sehr zu konzentrieren, und versuchten, eine lockere Atmosphäre zu schaffen. Das Experiment gelang nicht. Silvio wünschte, den Bleistift auf dem bloßen Tisch zu bewegen. Wir gingen nicht darauf ein, da schon gute Experimente dieser Art dokumentiert seien. Nach 30 Minuten wurde Luft eingelassen und noch weitere 5 Minuten versucht. Silvio regte an, noch mit der Drehscheibe zu experimentieren, die er dann noch 20 Minuten unter der belüfteten Glasglocke zu bewegen versuchte.

Um 21.20 Uhr beschlossen wir abubrechen. Silvio bemerkte, er hätte schon am Nachmittag geahnt, daß «nichts gehen» würde.

Er verlangte aber doch noch den Kompaß. Schon nach kurzer Zeit kamen Bewegungen zustande. Ein Ausschlag erreichte ca. 20 Grad. Diese Bewegungen sind vergleichbar mit den Versuchen vom 18. Oktober 1976 (vgl. Protokoll Nr. 13), weshalb wir die Aufzeichnungen nicht kopierten.

Wir haben wegen der vorgerückten Zeit und der allgemeinen Ermüdung die Experimente abgebrochen und die Apparaturen versorgt.

Als alles schon aufgeräumt war, setzte sich Herr Geiger mit Silvio im Videozimmer noch ein wenig an den Versuchstisch, um Silvio über die Enttäuschung hinwegzuhelfen, daß sich heute abend nur der Kompaß bewegt habe. Er versuchte, mit Silvio spaßeshalber auf lustige Art die Gegenstände zu bewegen. Kurz nachdem Silvio einen Löffel und einen Bleistift auf den Tisch gelegt hatte, bewegte sich der Löffel, was Herr Geiger leider nicht richtig beobachtete, weil er mit Silvio nur Spaß machen wollte. Von diesem Moment an verging ihm das Lachen, und er beobachtete nur noch die Gegenstände. Silvio konzentrierte sich weiter, und nach etwa zwei Minuten verschob sich der rostfreie Stahllöffel parallel zum Bleistift um ca. 2 Zentimeter. Dieses Nachspiel ist nicht in allen Details beschrieben worden, aber es machte uns nachdenklich, denn es zeigte sich einmal mehr, daß anscheinend die Laboratmosphäre trotz aller Auflockerungsversuche hemmend wirkt. Bernhard Wälti

19. Protokoll eines Experimentierabends («Levitation I»)

Zeit: 24. November 1976, Beginn 20.45 Uhr
Ort: In der Wohnung von Silvio
Anwesend: Silvio, M. Stoller und B. Eggen. Rosmarie und Christine Fux waren erst nach eineinviertel Stunden im Zimmer
Dokumentation: Video: ja; Fotos: nein; Film: nein

An diesem Abend galt es, zwei neue Experimente zu versuchen. Silvio meinte zwar, er sei müde, da Rosmarie und er die vorangegangene Nacht fast keinen Schlaf gefunden hatten. Trotzdem wurde abgemacht, eine Stunde mit der Levitation einer Kugel und anschließend noch eine halbe Stunde mit dem telekinetischen Bewegen von Streichhölzern in einem evakuierten Glas zu experimentieren. Wir rechneten nicht mit einem sofortigen Gelingen dieser Experimente, da Silvio sich zuerst mit neuen Anordnungen vertraut machen muß. Silvio konnte unter folgenden Kugeln auswählen:

Styropor	Ø 6 cm	Gewicht 3,03 g
Styropor	Ø 5 cm	Gewicht 1,86 g
Tischtennisball	Ø 4 cm	Gewicht 3,73 g
Korkkugel	Ø 5 cm	Gewicht 12,87 g

Über längere Zeit hinweg versuchte er die größere Styroporkugel anzuheben. Etwa erst in den letzten 5 Minuten ersetzte er diese durch den Tischtennisball. Bei beiden Kugeln zeigten sich keine positiven Ergebnisse.

Wie abgemacht, wurde nach einer Stunde, nach dem Umstellen der Videokamera, mit den Streichhölzern im Glas experimentiert. Da auch hier nichts gelang, wurde Silvio etwas nervös und brach diesen Versuch nach 25 Minuten ab. Er verlangte dann, um dennoch etwas zu zeigen, ein Pendel. Dieses wurde an einem liegenden Stuhlbein freihängend befestigt und Silvio versuchte nun, dieses Pendel telekinetisch im Uhrzeigersinn in Schwingung zu versetzen. Es trat auch eine solche Drehung ein, doch kann nicht eindeutig eine telekinetische Verursachung angenommen werden, da die Versuchsbedingungen nicht sehr sicher waren. Silvio hatte noch keine Ruhe und wollte ein eindeutiges Ergebnis zeigen. So legte er einen Bleistift und einen Löffel parallel nebeneinander von sich weg gerichtet auf ein Stück Papier, das auf dem Experimentiertisch lag. Bald verschob sich der Löffel sehr rasch ca. 1 Zentimeter gegen Silvio hin. Silvio selbst sah dieses Ergebnis erst beim Anschauen des Videobandes, da er während dieser Zeit durch das Gespräch abgelenkt worden war. Rosmarie, Ch. Fux und B. Eggen konnten die Verschiebung aber direkt verfolgen. Wir beschlossen dann, das Experimentieren zu beenden, ließen aber das Videogerät weiterlaufen.

Als wir uns verabschiedet hatten und auf dem Heimweg waren, setzte sich Silvio doch noch einmal an den Experimentiertisch und brachte in einem Selbstversuch noch eine Drehung des Löffels um ca. 20 Grad zustande. Bernhard Eggen

20. Protokoll eines Experimentierabends («Crookesches Rad»)

Zeit: 1. Dezember 1976
 Ort: Wohnung von Herrn Wälti
 Anwesend: Silvio, Urs Jenzer, Hp. Geiger, Bernhard Eggen und B. Wälti
 Dokumentation: Video: ja; Fotos: ja; Film: nein

Wir vereinigten uns um 18.30 Uhr zum Nachtessen. Es war vorgesehen, in möglichst lockerer Atmosphäre einen Drehversuch im Vakuum zu machen. Als neue Versuchsanordnung verwendeten wir ein Crookesches Rad (Radiometer), das auf

ca. 10^{-3} Torr ausgepumpt war. Die vorher benutzte Anlage mit Pumpe und Vakuumglocke hatte sich als unpraktisch erwiesen und provozierte eher eine Laboratmosphäre als das nun verwendete kleine Spielzeug. Zudem konnte mit der verfügbaren Pumpe nicht hinreichend evakuiert werden.

Silvio machte sich schon beim Kaffee mit dem Objekt vertraut, was ein weiteres Novum war. Wir werden in Zukunft versuchen, die Experimente nicht mehr im Labor zu machen, sondern durch Vereinfachung der Anordnungen so zu gestalten, daß eine Bearbeitung auch an einem Gesellschaftstisch möglich sein wird.

Silvio «spielte» ca. 15 Minuten mit dem Objekt herum; danach stellte sich eine spontane Drehung ein, die ruckartig begann. Silvio hatte dabei das Radiometer nicht berührt. Auf der Videoaufzeichnung ist eine kleine Erschütterung des oberen Teils der Glaskugel zu erkennen; die übrigen Gegenstände auf dem Tisch blieben jedoch unbewegt. Möglicherweise handelt es sich um eine psychokinetische Bewegung. Wo aber die Kraft genau angegriffen hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Das Experiment muß noch wiederholt werden, um die These einer Bewegung im Vakuum als gesichert darzustellen.

Weitere Versuche Silvios am gleichen Objekt blieben erfolglos, obwohl er sich in guter Form fühlte. Im ganzen wurde noch ca. eine Stunde probiert. Nach dieser Zeit versuchte Silvio noch zwei Kompassse zu beeinflussen. Auch diese wollten sich nicht bewegen.

Im Laufe dieser Zeit verschlechterte sich Silvios Stimmung trotz unseren Bemühungen. Er konnte erst wieder aufgemuntert werden durch ein nochmaliges Abspielen des anfänglichen Erfolges und weiterer früherer Aufzeichnungen.

Bernhard Wälti

21. Protokoll eines Experimentierabends («Levitation II»)

Zeit: 8. Dezember 1976, Beginn 21.00 Uhr
Ort: Wohnung von Silvio (Videozimmer)
Anwesend: Silvio, Ph. Crevoiserat, M. Stoller und B. Eggen
Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: nein; Film: nein

Silvio fühlte sich an diesem Abend nicht besonders in Form, da er am Vorabend in einer Gesellschaft Löffel gebogen hatte und erst spät nach Hause gekommen war. Trotzdem experimentierten wir wieder mit der Levitation der Kugel und dem telekinetischen Verschieben der Streichhölzer im Glaskolben (vgl. Protokoll Nr. 19). Nachdem Silvio nach 43 Minuten an der Kugel (Sagex \varnothing 6 cm) kein positives Ergebnis erreichen konnte, nahmen wir den Glaskolben auf den Tisch, und Silvio konzentrierte sich in den nächsten 15 Minuten auf das Verschieben der Streich-

hölzer. Auch hier ereignete sich nichts. Wir ließen das Videogerät weiterlaufen und tranken im Nebenzimmer noch einen Kaffee. Silvio meinte im Laufe des Gesprächs, dieser Abend sei wieder der Beweis, daß man auch in einer sehr guten Atmosphäre noch nicht mit dem Gelingen der Experimente rechnen könne. Bei der Nachkontrolle des Videobandes konnten wir denn auch keine Verschiebung feststellen.

Bernhard Eggen

22. Protokoll einer Abendzusammenkunft

Zeit: 15. Dezember 1976, Beginn 19.30 Uhr
 Ort: Wohnung von Herrn Slavko Mesarič, dipl. Ing. STA
 Anwesend: Fam. Mesarič mit ca. sechs Gästen, Silvio, Hp. Geiger
 und B. Wälti
 Dokumentation: keine

Herr Mesarič, Inhaber eines Vermessungsbüros, ist der Arbeitgeber von Silvio. Um mit einigen Freunden über die Fragen der Psychokinese zu diskutieren, hatte er Silvio eingeladen, seine Aufzeichnungen vorzuführen und eventuell zu versuchen, selbst ein Experiment zu zeigen.

Im Laufe des Abends ist Silvio dies auch gelungen. Umrahmt von zwei Damen der Gesellschaft hat er auf die übliche Weise in der Zeit von ca. einer Stunde zwei Löffel um ca. 80 Grad gebogen, nachdem man die Videoaufzeichnungen angeschaut hatte.

Bernhard Wälti

23. Besuch von Prof. H. Bender mit David Burk

Zeit: 18. Dezember 1976, nachmittags und abends
 Ort: Schweizerhof, Restaurant Löwen und Wohnung von Silvio
 Anwesend: Prof. H. Bender, Elmar Gruber, David Burk (Roving Editor des
National Enquirer), Nadine Baumgartner, Rosmarie und Silvio,
 Hp. Geiger und B. Wälti. Ab ca. 16.00 Uhr, B. Eggen
 Dokumentation: Video: keine; Fotos: ja; Film: nein.

Am Mittag trafen wir uns mit einem Teil der Gäste. Die anderen hatten am Nachmittag noch einen Besuch zu absolvieren, so daß wir uns erst um 19.00 Uhr alle im Restaurant Löwen zum Nachtessen versammelten. Die Sitzordnung ergab sich so, daß die Freunde Silvios an der einen, und die Gäste an der anderen Tischhälfte sa-

ßen. Dementsprechend entwickelten sich die Gespräche auch innerhalb dieser Kreise. Auf Silvios Seite ging es ziemlich lustig zu. Er versuchte dann auch nach dem Essen, einen Kaffeelöffel zu verbiegen. Es wurde im voraus vereinbart, den Löffel nach oben zu verbiegen, was ihm im Verlaufe einer halben Stunde auch gelang. Der Löffel wurde um gut 30 Grad gebogen.

Nach dem Essen siedelten wir alle in die Wohnung von Silvio über, um noch einige Aufzeichnungen anzusehen. Während verschiedener Diskussionen versuchte Silvio noch weiter zu experimentieren. Es kam aber an diesem Abend zu keiner gemeinsamen Konzentration, die Silvio genügend stimulieren konnte, um noch zu einem Erfolg zu führen. Um ca. 01.00 Uhr wurden die Bemühungen eingestellt.

Bernhard Wälti

24. Protokoll einer Abendzusammenkunft

Zeit: 21. Dezember 1976, Beginn 19.00 Uhr
Ort: Wohnung von Herrn B. Wälti
Anwesend: Ehepaar Stäger mit Sohn Hanspeter, Rosmarie und Silvio,
Hp. Geiger und B. Wälti
Dokumentation: keine

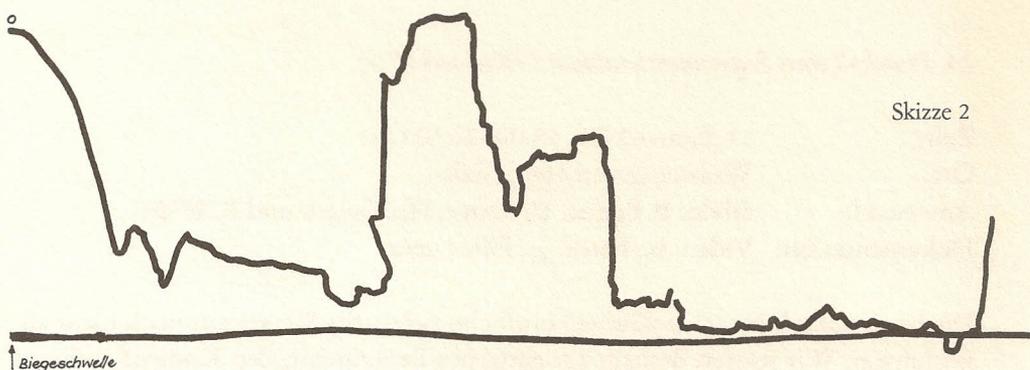
Als abschließender Abend für dieses Jahr hatten wir vorgesehen, die gemachten Arbeiten nochmals anzusehen und zu überdenken. Diese Gelegenheit benützten wir, um die Familie Stäger einzuladen. Herr Stäger (Mikrowelleningenieur) hatte uns bei Untersuchungen anderer, auch paranormaler Erscheinungen geholfen und interessierte sich auch sehr für die Probleme im Bereiche der Psychokinese. Wir hatten uns zu einem kleinen Essen zusammengefunden, um anschließend die Aufzeichnungen verschiedener Experimente anzusehen.

Lange, eingehende Diskussionen ließen zunächst gar keine Zeit, um einen Live-Versuch zu machen. Gegen 22.00 Uhr wollte Silvio doch noch versuchen, einen Löffel zu verbiegen, den Familie Stäger mitgebracht hatte. Nun folgte die immer wiederkehrende Situation: Versuche, die Stimmung durch geeignete Gespräche zu optimieren, die Frage nach Musikuntermalung, günstiger Ort für Silvio, Sitzordnung, Beleuchtung, Stimulation durch geeignete Getränke usw. Ein wichtiges Ritual ist das Messen des Objekts, um auch schon kleinste Veränderungen festzustellen. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist die Sorge, das allgemeine Interesse am Experiment eventuell über eine Stunde hinweg aufrechtzuerhalten.

Der Aufwand hatte sich auch an diesem Abend gelohnt: Allmählich begann sich der mitgebrachte Löffel zu biegen. Nach 1 1/2 Stunden war unter guter Beobachtung schubweise ein Winkel von ca. 40–45 Grad erreicht.

Kurz vor dem Aufbrechen, es war bald Mitternacht, hatte sich Silvio noch einmal an dem Einfrankenstück, das ihm Herr Stäger im Laufe des Abends gegeben hatte, zu schaffen gemacht. Er verbog dieses auch noch um einige Grad.

Die abgebildete Kurve zeichnete Silvio während einer zehnminütigen Versuchsphase mit dem Löffel. Sie soll darstellen, wie nahe der Löffel am Biegeschwelle ist. (Die Gerade stellt die Biegeschwelle dar.) Bei der Überschreitung der unteren Linie hat sich der Löffel tatsächlich etwas gebogen (vgl. Skizze 2). Bernhard Wälti



25. Protokoll eines Experimentierabends («Quarzoszillator I»)

Zeit: 7. Januar 1977, 18.00–21.00 Uhr
 Ort: Wohnung von Herrn Wälti
 Anwesend: Silvio, Rosmarie, U. Jenzer, B. Eggen, Hp. Geiger und B. Wälti
 Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: ja; Film: nein

Silvio war während dieser Woche beruflich stark beansprucht und wollte auf einen Experimentierabend verzichten. Da wir uns aber zu einer Besprechung treffen mußten, hatte er sich entschlossen, doch beiläufig an einem Experiment mitzumachen. In der Reihe der Versuche, elektrische Größen von Materialien zu beeinflussen (Widerstand u. dgl.), hatte sich U. Jenzer eine Versuchsanordnung mit einem Quarzoszillator ausgedacht. Der Quarz ist außen am Gehäuse angebracht, so daß er frei zugänglich vom Medium berührt werden kann. Das Signal wird auf Kurzwelle ausgesandt und über einen stabilen Empfänger via Lautsprecher zusammen mit dem Bild auf dem Videorecorder aufgezeichnet. Die Anordnung wurde schon während des Essens in Betrieb genommen, und Silvio hatte sich ab und zu damit beschäftigt. Nach einer Stunde Versuchsdauer, es war noch keine Veränderung in der Tonhöhe (ca. 700 Hz) festzustellen, haben wir noch das Experiment mit den zwei

Streichhölzern im Glaskolben auf den Tisch gestellt. Die Versuche wurden nun abwechslungsweise oder gleichzeitig bearbeitet. Nachdem sich weder bei dem einen noch bei dem anderen Experiment ein Erfolg gezeigt hatte, wurde nach einer weiteren Stunde das Experimentieren abgebrochen. Die Experimente hatten nach meiner Ansicht und den erwähnten Umständen entsprechend zu lange gedauert. Silvio ist aber jeweils schwer von den Versuchen wegzubringen, trotzdem er an diesem Abend nie das Gefühl hatte, es könnte sich etwas ereignen. Bernhard Wälti

26. Protokoll eines Experimentierabends («Kompaß IV»)

Zeit: 11. Januar 1977, 18.00–22.30 Uhr
Ort: Wohnung von Herr Wälti
Anwesend: Silvio, B. Eggen, U. Jenzer, Hp. Geiger und B. Wälti
Dokumentation: Video: ja; Fotos: ja; Film: nein

Die im Protokoll Nr. 25 erwähnte berufliche Belastung Silvios war noch nicht abgeklungen. Wir setzten deshalb ein einfaches Experiment, den Kompaß, mit auf das Programm. Das am 7. Januar 1977 erstmals versuchte Experiment mit dem Quarzoszillator (vgl. Protokoll Nr. 25) sollte aber noch einmal im Vordergrund stehen. Es gelang auch an diesem Abend nicht, die Schwingungszahl des Oszillators zu beeinflussen. (Während der gesamten Experimente war der Sender immer eingeschaltet.) Gleichzeitig mit diesem Versuch wurde der Kompaß mehrere Male signifikant betätigt. (Die Apparatur des Quarzexperimentes ist im Anschluß an dieses Protokoll ausführlicher beschrieben.)

Die Apparatur wurde nach dem Nachtessen aufgebaut, der Sender auf dem Eßtisch, der Empfänger auf einem anderen Tisch im selben Raum. Neben dem Sender (flacher Aluminiumkasten) wurde nahe der herausragenden Quarzfassung der Kompaß aufgestellt (Abb. 7). Silvio versuchte nun auf seine Art, manchmal auf Distanz oder dann wieder mit Berührung der Objekte, die Sache in Gang zu bringen. Nach vielleicht 5 Minuten – Silvio berührte leicht die dem Kompaß am nächsten gelegene Ecke des Aluminiumgehäuses –, führte die Kompaßnadel eine Bewegung um ca. 5 Grad aus. Dies war das Signal für eine erfolgreiche Serie von Experimenten. Die Tatsache, daß diese erste Bewegung bei der Berührung einer bestimmten Stelle erfolgte, hatte insofern eine große Bedeutung, weil an diesem Abend praktisch alle Versuche mit dieser Stelle im Zusammenhang standen. Silvio versuchte immer wieder, auf verschiedene Arten den Kompaß in Bewegung zu setzen, aber es gelang nur bei Berührung dieser bestimmten Ecke des Gehäuses. Wie bei früheren Experimenten schien auch die Atemtätigkeit Silvios einen Einfluß auf die Bewegungen der

Nadel zu haben. Wir befürchteten sofort einen systematischen Fehler, da die Kompaßnadel wirklich nur auf Berührung dieser ominösen Ecke reagierte. Eine Berührung der Stelle durch andere Personen schien keinen Einfluß zu haben (Abb. 8). Um genauer untersuchen zu können, baten wir Silvio, seinen Platz zu verlassen. B. Eggen setzte sich nun an denselben Platz und machte die genau gleichen Bewegungen, ohne daß die Nadel sich bewegte. Das gleiche wurde auch mit U. Jenzer versucht. Auch hier keine Bewegung. Silvio saß neben ihm, und das brachte uns auf die Idee zu versuchen, ob Silvio seine Kraft durch Berührung auf eine andere Person übertragen könnte. Silvio wurde also gebeten, wieder zuerst Herrn Eggen am Ohr läppchen anzufassen. Der Kompaß geriet fast unmittelbar in Bewegung: ca. 4 Grad Auslenkung. Das Experiment wurde einige Male wiederholt, mit und ohne Berührung. Die Resultate waren immer gleich. Nun ging es darum zu versuchen, ob diese «Leitung» auch durch eine andere Person möglich war. Herr Jenzer setzte sich nun an den Kompaß (Abb. 9), und die Experimente wurden in der vorherigen Weise fortgesetzt – mit demselben Erfolg. Immer mußte aber die Ecke des Sendergehäuses berührt werden. Das Experiment wurde nun über zwei Personen fortgesetzt (Abb. 10) – ebenfalls mit Erfolg. Anschließend wurden vier Personen dazwischengeschaltet, von jetzt an mit den Händen verbunden. Die Reihenfolge war vom Kompaß aus gesehen: B. Wälti, B. Eggen, U. Jenzer, Hp. Geiger und Silvio. Dieser Versuch ergab den bisher größten Ausschlag von über 10 Grad. Ein weiteres «Leitungsexperiment» sollte zeigen, ob sich eine direkte Verbindung mit einem Kabel zwischen Silvio und der Ecke des Sendergehäuses auf die Nadel auswirken würde. Dies war aber nicht der Fall. Auch wurde ein Blindversuch durchgeführt, indem wir einige Male den Kompaß ohne Beteiligung Silvios zu beeinflussen trachteten, ohne daß sich eine Bewegung einstellte. Sobald sich jedoch Silvio einschaltete, verursachte dies spontan Auslenkungen der Nadel, die bis zu 50 Grad betrug. Die Stärke der Auslenkung der Nadel schien im übrigen mit der Anzahl der zwischengeschalteten Personen zuzunehmen. Zu dieser Versuchsserie ist noch zu bemerken, daß wir die Schwingungen der Kompaßnadel durch synchrones Atmen aufzuschaukeln versuchten. Die erste Auslenkung erfolgte oft mit dem ersten Atemzug. Deshalb folgte ein Versuch, bei dem wir nicht gemeinsam im Rhythmus atmeten. Der Ausschlag betrug 15 Grad. Silvio schlug darauf vor, es noch einmal mit der Kette zu versuchen und zwischen ihn und die nächste Person (Hp. Geiger) einen Holzlöffel zu schalten. Der Erfolg war genausogut wie eine direkte Berührung (25 Grad). Ein Kettenversuch mit Konzentration Silvios, aber ohne Berührungskontakt mit ihm, ergab einen Ausschlag von 7 Grad. Was die Frage der Berührung des Sendergehäuses betraf, so wollten wir noch abklären, inwieweit Silvio eine fixierte Vorstellung davon hatte, ob dies notwendig sei. Dazu wurden zwei Experimente durchgeführt: 1. Die vollständige Kettenkonzentration ohne Berüh-

rung der Gehäuseecke. Ergebnis: kein Ausschlag, bis schließlich die Ecke berührt wurde. 2. Der Sender wurde aus dem Blickbereich Silvios entfernt und auf einen Stuhl hinter dem Tisch aufgestellt. Darauf wurde wieder die Kette gebildet, und ich hatte vor, wahlweise den Sender zu berühren, während sich Silvio über uns alle auf das Objekt konzentrierte. Eine gewisse Zeit blieb der Kompaß ruhig, bis ich mich der Ecke des Sendergehäuses näherte. Schon vor einer direkten Berührung setzte sich die Nadel in Bewegung.

Weil die Sache gut lief, setzten wir die Reihe der Experimente fort. Der Sender wurde wieder auf den Tisch gestellt und ein zweiter, gleichaussehender Kompaß mit einer Aluminiumnadel hervorgeholt. Silvio war über diesen Unterschied zunächst nicht informiert, denn er sollte dadurch nicht beeinflußt werden. Wir wollten feststellen, ob eine direkte Kraft die Nadeln bewegt oder ob das magnetische Feld beeinflußt wird. An Stelle des Magnetkompasses wurde nun der Aluminiumkompaß aufgestellt und in der bekannten Weise beeinflußt, was jedoch keinen Erfolg zeigte. Anschließend wurden beide Kompaße nebeneinander aufgestellt. Nach der vorher beschriebenen Methode mit der ganzen Kette versuchten wir, die Nadeln zu aktivieren, wobei die magnetische Nadel spontan reagierte. Die Aluminiumnadel blieb dabei ruhig. Dieses Experiment wurde mit demselben Ergebnis wiederholt. Anschließend wurde die Aluminiumnadel mit einer magnetischen ausgewechselt. Nun konnten zwei genau gleiche Instrumente eingesetzt werden. Sie wurden in einem Abstand von ca. 40 Zentimeter aufgestellt und die gegenseitige Beeinflussung kontrolliert. Darauf versuchten wir noch einmal, auf die Objekte einzuwirken, und stellten dabei fest, daß beide Nadeln reagierten. Mit diesem Experiment haben wir die Versuchsserie abgeschlossen und die Aufzeichnungsgeräte abgestellt. Silvio ließ die Sache aber noch keine Ruhe. Er hatte zu einer Tasse Kaffee die beiden Kompaße, immer noch mit Magnetnadeln, noch einmal genommen und sie im Abstand von ca. 35 Zentimeter voneinander vor sich aufgestellt. Er versuchte sich nur auf einen zu konzentrieren. Es kamen zum Teil kleine Einzelbewegungen von wenigen Graden zustande, dies aber nicht immer bei dem Kompaß, auf den er sich konzentrierte. Mindestens viermal jedoch ereigneten sich bei beiden Instrumenten völlig parallele Auslenkungen von ca. 30 Grad.

Zum Schluß seien noch zwei Bemerkungen angebracht:

Obwohl diese Experimente sorgfältig und systematisch durchgeführt worden waren, wäre es sicher falsch, daraus definitive Schlüsse zu ziehen.

Ferner haben wir eine für unsere weitere Arbeit wichtige Feststellung gemacht. Nachdem wir Silvio mitgeteilt hatten, daß sich in einem Kompaß eine Aluminiumnadel befindet, hatte er sich allmählich in eine Vorstellung gesteigert, die ihn vermuten ließ, daß wir mit ihm nicht reell experimentierten. Er hatte irgendwie das Gefühl, daß wir ihm eine Falle stellen wollten. Trotz unserer Versuche, ihm die

Gründe für unser Verhalten darzulegen, war er nicht von der Auffassung abzubringen, daß wir seine Ehrlichkeit beim Experimentieren nicht mit gleicher Münze zurückzahlen würden. Es muß noch abgeklärt werden, ob wir mit ihm auf die für solche Untersuchungen wichtige Vorgehensweise weitere Experimente machen können.

Bernhard Wälti

Beschreibung der Versuchseinrichtung zum Nachweis der Beeinflussung von Quarzoszillatoren

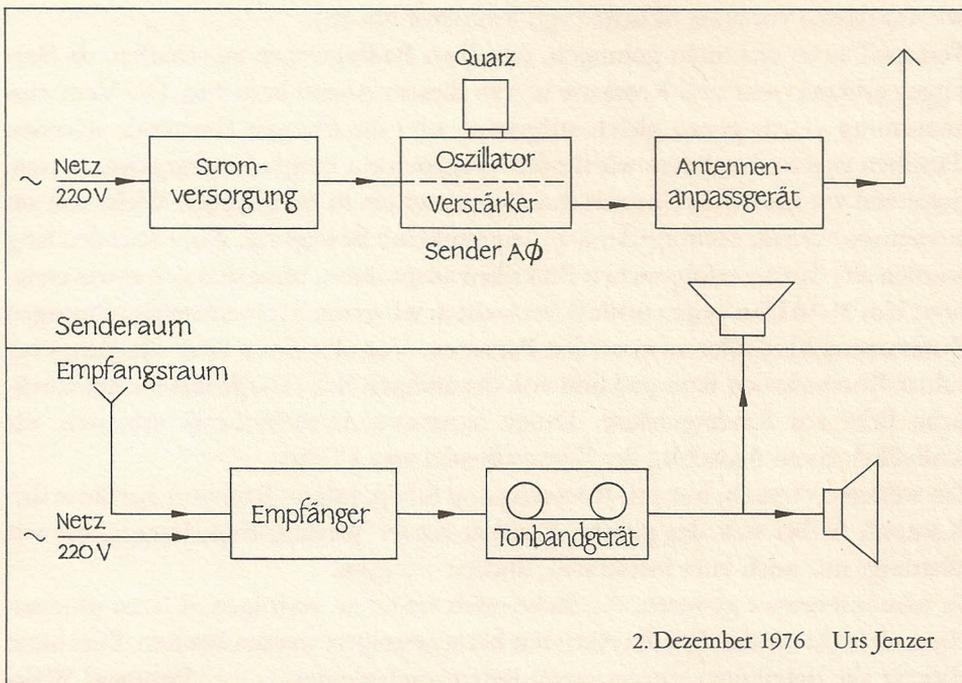
Quarzoszillatoren geeigneter Bauart weisen bei nicht zu stark wechselnden Umweltbedingungen, namentlich bei etwa gleichbleibender Temperatur, eine große Frequenzkonstanz auf.

Der Sender besteht aus einem Quarzoszillator in Huth-Kühn-Schaltung und einem nachfolgenden C-Verstärker mit 50 Ohm-Ausgang. Zur Anpassung der kurzen Stabantenne wird eine Matchbox mit eingebauter Meßbrücke verwendet.

Die Quarzfrequenz und damit auch die Sendefrequenz beträgt $7050 \text{ kHz} \pm 1 \text{ kHz}$, was einer Wellenlänge von $42,553 \text{ m} \pm 0,006 \text{ m}$ im Vakuum entspricht.

Die Gleichstrom-Eingangsleistung des Senders beträgt $1 \text{ W} \pm 10\%$. Es wird eine unmodulierte Schwingung der Sendart AO abgestrahlt. Die Wahl der Sendefrequenz hat keinen unmittelbaren Zusammenhang mit den erwarteten Beeinflussungen.

Der Schwingquarz vom Typ FT-243 im Kunststoffgehäuse ragt seitlich aus dem Sender heraus und ist damit der Berührung zugänglich, wobei stets nur eine geringe Frequenzänderung von weniger als 100 Hz beobachtet werden kann, verursacht durch kapazitive Beeinflussung.



Das von der Sendeeinrichtung abgestrahlte Signal wird in kleiner Entfernung durch einen Zweifachüberlagerungsempfänger (Transceiver Sommercamp PT-2778) mit kurzer Antenne empfangen und hörbar gemacht. Da der Doppelsuper in der Betriebsart AM verwendet wird und das AO-Signal des Senders durch Überlagerung mit dem ebenfalls quartzesteuerten Eichspektrumgenerator am Empfängereneingang hörbar gemacht wird, ist die Tonfrequenz unabhängig von eventuellen Instabilitäten der beiden Lokoszillatoren, welche aber so konstant sind, daß auch keine merklichen Lautstärkeänderungen durch Abwandern des Durchlaßbereichs aus dem AO-Signal auftreten.

Das NF-Signal stellt demnach die Schwebungsfrequenz zweier Quarzoszillatoren dar, deren einer sich im Nahbereich der zu erwartenden Beeinflussung befindet.

Der Lautsprecher dient zur laufenden Erfolgskontrolle und das Tonbandgerät zur späteren quantitativen Erfassung der Frequenzänderungen.

27. Protokoll eines Experimentierabends («Kompaß V»)

Zeit: 19. Januar 1977, 18.00–22.00 Uhr

Ort: Wohnung von Herrn Wälti

Anwesend: Silvio und Rosmarie, U. Jenzer, Hp. Geiger und B. Wälti

Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: nein; Film: nein

Für diesen Abend war vorgesehen, genau die gleichen Experimente zu wiederholen wie am Abend vor einer Woche (vgl. Protokoll Nr. 26).

Personell ist es uns nicht gelungen, dieselben Bedingungen zu schaffen, da Herr Eggen erkrankt war und Rosmarie uns an diesem Abend besuchte. Die Versuchsanordnung wurde genau gleich aufgebaut, und die übrigen Umstände schienen dieselben zu sein. Nachdem wir für das Vorgehen ein Programm festgelegt hatten, begannen wir um 19.40 Uhr mit den Experimenten in der gleichen Weise wie am erwähnten Abend. Mehrere Ansätze zeigten keine Bewegung. Zwei Stunden lang wurden alle damals erfolgreichen Praktiken ausprobiert, ohne daß sich etwas ereignete. Um 21.50 Uhr, gegen Schluß, versuchten wir es noch mit einem ringförmigen Zusammenschluß aller anwesenden Personen. Von der einen Seite des Rings berührte Rosmarie den Kompaß und von der anderen Seite Urs Jenzer die gebräuchliche Ecke am Sendergehäuse. Durch intensive Atemrhythmik erhielten wir schließlich einen Ausschlag der Kompaßnadel von 2 Grad.

Ein weiterer Versuch, nur mit Rosmarie und Silvio, folgte: Rosmarie berührte den Kompaß, wobei sich das gleiche Resultat ergab. Weitere Experimente, die wir allerdings nur noch kurz fortsetzten, blieben erfolglos.

Es wäre interessant gewesen, die Sache noch weiter zu verfolgen, d. h. zu untersuchen, ob im Laufe der Zeit die Aktivität hätte gesteigert werden können. Dies hätte aber für alle Beteiligten eine zu große Belastung bedeutet. Bernhard Wälti

28. *Protokoll eines Experimentierabends («Löffel mit Kupferdraht»)*

Zeit: 26. Januar 1977, 18.00 bis 22.45 Uhr
 Ort: Wohnung von Herrn Wälti
 Anwesend: Silvio, B. Eggen, U. Jenzer, Hp. Geiger und B. Wälti
 Dokumentation: Video: ja; Fotos: ja; Film: nein

Für diesen Abend hatten wir wieder die gleiche personelle Zusammensetzung wie beim erfolgreichen Experiment vor zwei Wochen (vgl. Protokoll Nr. 26). Wir bauten deshalb zum drittenmal die gleiche Anordnung (Kompaß und Quarzsender) auf. Die Zuversicht war so groß, daß wir auch weitere Meßgeräte vorbereitet hatten, um die Magnetfelder sowohl in der Nähe des Kompasses (mit einer Spule) als auch in der Umgebung (mit Hall-Sonde) zu messen. Diese Geräte wurden aber zu Beginn nicht aufgestellt, um die Bedingungen nicht zu verändern. Es war auch noch nicht allen bekannt, daß wir diese Messungen planten.

Um 19.30 Uhr setzte sich Silvio vor den Kompaß, der wiederum ca. 5 Zentimeter vom Quarz des Senders entfernt aufgestellt war. Die erfolglosen Bemühungen Silvios, den Kompaß zu bewegen, unterstützten wir nach 20 Minuten, indem wir einen Ring nach der früheren Methode bildeten, d. h., wir faßten uns an den Händen; Herr Eggen berührte mit der freien Hand die Ecke des Sendergehäuses, während Silvio den Kompaß an verschiedenen Stellen abtastete. Trotz rhythmischem Atmen und intensiver Konzentration war keine Bewegung der Nadel zustande zu bringen. Silvio versuchte es anschließend mit dem Kompaß noch eine halbe Stunde allein.

Nachdem sich auch hier kein Erfolg gezeigt hatte, wechselten wir das Experiment. Der Glaskolben mit den beiden Streichhölzern wurde hervorgeholt. Die Hölzer liegen auf einem schwarz eloxierten Aluminiumplättchen, und der Kolben ist auf $4,5 \times 10^{-6}$ Torr ausgepumpt.

Nach 10 Minuten bewegte sich das von Silvio weiter entfernte Hölzchen, auf das er sich vorher auch konzentriert hatte, auf ihn zu. Diese Bewegung hatte keiner der Anwesenden beobachtet. Herr Geiger verließ vorher für kurze Zeit das Zimmer, und ich holte einen Ordner von einer anderen Stelle des Zimmers. Silvio und die beiden anderen Herren hatten ihren Blick dabei auch vom Experiment abgewandt. Nach meiner Rückkehr an den Tisch lagen die beiden Hölzchen nebeneinander, und Silvio beklagte sich über Herzklopfen. Dieses hatte sich nach seiner Angabe eingestellt, bevor er die neue Lage der Hölzchen registrierte. Der Glaskolben ist in einen mindestens drei Kilogramm schweren Bleifuß eingebettet. Eine kleine Erschütterung, die die Bewegung hätte verursachen können, ist auf der Videoaufzeichnung zu beobachten. Es könnte sich aber auch um eine PK-Bewegung gehan-

delt haben. Da Bewegungen im Vakuum bisher nicht bekannt sind, möchten wir eine einwandfrei direkt beobachtete und aufgezeichnete Bewegung dokumentieren können. Es gilt auch hier, wie schon beim Experiment vom 1. Dezember 1976 (vgl. Protokoll Nr. 20), die Schlußfolgerung, daß weitere Versuche notwendig sind, um die These von Psychokinese im Vakuum zu erhärten. Demzufolge setzte Silvio seine Bemühungen am gleichen Objekt fort. Nach 20 Minuten schlug ich noch einmal das Spiel mit der Kette vor. Wir faßten uns wieder an den Händen, und der Glaskolben wurde von Herrn Eggen unten und von Silvio oben an der Spitze berührt. Der nächste Versuch war eine geschlossene Kette ohne Berührung des Objekts. Diese Kettenexperimente dauerten jeweils etwa eine Minute. Alle Bemühungen blieben erfolglos.

Offenbar war Silvio von dem bisher erzielten Resultat nicht befriedigt, um so weniger, als die Beobachtung nicht den gewünschten Anforderungen entsprach. Er verlangte einen Löffel, um damit einen Biegeversuch zu machen.

Obschon Löffelexperimente sattsam bekannt sind, gingen wir auf seinen Vorschlag ein. Wir hatten ja immer noch den Quarzsender in Betrieb. Abgesehen davon, daß Silvio sich ab und zu direkt daran zu schaffen machte, hätte dieser dazu dienen können, gewissermaßen ein «PSI-Feld» während anderer signifikanter Versuche festzustellen.

Der Löffel wurde ausgemessen und Silvio überreicht. Es war inzwischen 21.30 Uhr geworden. Nach wenigen Minuten hatte man das Gefühl, es sei mit dem Löffel schon etwas geschehen. Silvio hatte ihn einige Male in verschiedenen Stellungen angefasst. In dieser Zeit wurde auch die hellere Unterlage auf den Tisch gebracht, um einen für die Aufzeichnung besseren Hintergrund zu haben. Ein Nachmessen des Löffels zeigte tatsächlich eine Biegung von wenigen Graden.

Daß Silvio auch an der Forschung und nicht nur an den Effekten interessiert ist, zeigte sich an dem Vorschlag, den er nun machte. Analog den Versuchen, bei Bewegungen von mehreren Gegenständen nur ein Objekt zu bewegen, regte er an, zum Löffel noch einen Draht zwischen die Finger zu nehmen. Damit könnte man feststellen, ob auch hier die Kräfte nur auf ein Objekt wirkten.

Die Fortsetzung des Experiments wurde also dieser Frage gewidmet. Silvio bekam zu dem Löffel noch ein 10 Zentimeter langes Stück Kupferdraht von 0,8 Millimeter Durchmesser.

Während bei seinen weiteren Bemühungen der Löffel in Etappen bis ca. 45 Grad gebogen wurde, hatte sich der Draht in keiner Weise verändert.

Versuche, den Draht noch alleine zu biegen sowie auch ein Einfrankenstück zu verformen, fielen schon in die Aufbruchstimmung, was manchmal stimulierend wirkt. An diesem Abend war dies aber nicht der Fall. Die Experimente wurden um 22.30 Uhr abgebrochen.

Bernhard Wälti

29. *Protokoll eines Experimentierabends («Distanzversuch I»)*

Zeit: 9. Februar 1977, 18.00–22.30 Uhr
 Ort: Wohnung von Herr Wälti
 Anwesend: Silvio, U. Jenzer, B. Eggen, Hp. Geiger und B. Wälti
 Dokumentation: Video: gelöscht; Fotos: nein; Film: nein

An den letzten vier Abenden wurden Versuche durchgeführt, die alle ähnlichen oder gleichen Bedingungen unterworfen waren.

Um die Sache neu zu beleben, haben wir eine Anordnung vorbereitet, die an die alten Versuche anknüpft, aber verschiedene neue Aussagen liefern könnte.

Die Versuchsaufstellung umfaßt als Kernstück wieder einen Kompaß. Dieser ist von einer horizontalen Spule umgeben. Eine zweite Spule steht senkrecht ca. 2 Meter vom Kompaß entfernt. Die beiden Spulen sind an einen Zweikanal-Schreiber angeschlossen, um eventuelle Magnetfelder zu registrieren. In diesem Versuchsraum halten sich während der Experimente keine Personen auf. Die Beeinflussung der Kompaßnadel geschieht aus einem Nebenraum über den Bildschirm eines TV-Monitors. Auf dem Schirm ist nur ein Ausschnitt des Kompasses (ca. 30 Grad) abgebildet.

Silvio versuchte an diesem Abend insgesamt eine Stunde lang den Kompaß zu beeinflussen. Dabei stellte sich aber kein Erfolg ein. Auch ein zweiter, gleicher Kompaß, der vor den Monitor gestellt als *Témoin* funktionieren sollte, konnte das Resultat nicht verbessern. Damit verbrachte man etwa eine halbe Stunde. Während einiger Minuten haben wir es auch nach dem Prinzip der in früheren Protokollen erwähnten Kette versucht. Auch hier hat sich weder der Kompaß auf unserem Tisch noch der im Nebenzimmer bewegt.

Zum Schluß konzentrierte sich Silvio noch 10 Minuten auf die beiden Hölzchen im Glaskolben.

Der Stimmungsverlauf an diesem Abend war typisch. Vor Beginn der Experimente war Silvio sehr gesprächig und guter Dinge. Sobald aber mit dem Experiment begonnen wurde, schlug die Stimmung um. Wir haben diese Erscheinung schon oft beobachtet und bemühen uns speziell darum, diese Situation zu meistern. Eine der Maßnahmen ist, den stimmungsgeladenen Raum nicht zu verlassen; wir schieben das Experiment sozusagen allmählich neben das Weinglas.

Der Stimmungsabfall ist um so größer, je komplizierter oder unwahrscheinlicher das Experiment erscheint. Im Falle des hier besprochenen Versuchs äußerte sich Silvio über die Schwierigkeit, sich zu entscheiden, ob er sich auf den Monitor oder auf den Kompaß im anderen Raum konzentrieren sollte.

Wenn im allgemeinen irgendeine noch so kleine Bewegung zustande kommt, ist

der Bann gebrochen, und einer weiteren Steigerung der Effekte steht dann normalerweise nichts im Wege.

Für diesen Abend wurde aber der Weg nicht frei, was auch in einer entsprechenden psychischen Situation Silvios zum Ausdruck kam.

Bernhard Wälti

Zusammenfassung einiger Ergebnisse aus den Experimenten mit Silvio

1. Verformungen und Bruchexperimente

- a) Für diese Experimente wurden verschiedene Metalle und Kunststoffe verwendet.
- b) Sowohl bei Biegungen wie auch bei Brüchen sind anhand von Elektronenmikroskopaufnahmen nur solche Strukturen sichtbar, die auf normale Beanspruchung der Materialien zurückzuführen sind.
- c) Bei zwei gleichzeitig zwischen den Fingern gehaltenen verschiedenen Metallen (Stahlöffel und Kupferdraht) verbog sich nur der Stahlöffel (Protokoll Nr. 28).
- d) Von uns ist nicht festgestellt worden, daß Materialien weich geworden sind.
- e) Ein verbogener Plexiglasöffel weist im polarisierten Licht sichtbare Spannungen auf (Protokoll Nr. 3).
- f) Die Biegungen erfolgen meist langsam, oft stufenweise.
- g) Temperaturänderungen konnten nicht fühlbar festgestellt werden.
- h) Berührung der Objekte war nicht in jedem Fall erforderlich (Protokoll Nr. 5).
- i) In ungefähr fünf Fällen wurden gebrochene Löffel wieder nahtlos zusammengefügt. (Von uns nicht beobachtet, einen Fall haben wir nachuntersucht.) (Protokoll Nr. 17.)
- k) Bei zwei Versuchen haben wir den elektrischen Widerstand der Objekte gemessen (Löffel). In beiden Fällen wurde während des Biegevorgangs eine Erhöhung des Widerstandes festgestellt (Protokoll Nr. 2 und Protokoll Nr. 4).
- l) Bruchflächen passen selten zusammen.
- m) Biegungen erfolgen in der Regel an der schwächsten Stelle.
- n) Die Löffel bogen sich meistens in der gewünschten Richtung.

2. Bewegung von Gegenständen

- a) Unter den Gegenständen, die für diese Experimente verwendet wurden, befinden sich solche aus Metall, Holz (Schreibstifte), Kartonscheiben und Magnetnadeln.
- b) Die Bewegungen sind nicht signifikant in der vom Medium gewünschten Richtung erfolgt.

- c) Charakteristisch für die Bewegungen ist die Tatsache, daß sie «kontrolliert» scheinen, d. h., der Gegenstand erhält nicht nur einen Stoß, sondern wird während der ganzen Bewegung geführt. Diese Erscheinung trat sowohl bei geradlinigen wie auch bei Drehbewegungen auf.
- d) Bei den Kompaßexperimenten konnte oft festgestellt werden, daß die Nadel aus der Nulllage abgelenkt stehenblieb oder um eine neue, um einige Grade verschiedene Nulllage Schwingungen ausführte. Bei den Kompaßreaktionen bewegte sich die Nadel beim ersten Ausschlag in den meisten Fällen in derselben Richtung (Protokoll Nr. 13).
- e) Bei Versuchen mit mehreren Gegenständen bewegte sich nur einer; in der Regel handelte es sich um den Gewünschten (Protokoll Nr. 15).
- f) Lediglich zwei Kompaßnadeln, die in einem Abstand so aufgestellt waren, daß sie sich nicht beeinflussen konnten, wurden gleichzeitig im gleichen Sinn bewegt.
- g) Bei einem Experiment mit einem im Aussehen gleichen Kompaß – jedoch mit einer Aluminiumnadel (ohne Wissen des Mediums) –, konnte keine Bewegung erzielt werden (Protokoll Nr. 26).
- h) Bewegungen sind sowohl offen wie auch in abgeschlossenen Gefäßen beobachtet worden.
- i) Eine Bewegung wurde festgestellt, nachdem sich das Medium vom Experiment entfernt hatte (Protokoll Nr. 6).
- k) Bei zwei im Prinzip gleichartigen Bewegungsversuchen mit Bleistiften wurden pro Versuchsabend verschiedene Geschwindigkeiten der Objekte beobachtet.

3. Allgemeine Bemerkungen

- a) An scheinbar erfolglosen Experimentierabenden zeigten sich zum Schluß oder nach Abschluß der Versuche psychokinetische Erscheinungen – allerdings nicht spontan, sondern als Resultat nachträglicher Bemühungen des Mediums. Dies ist vor allem in den Fällen interessant, wo es sich um Abende handelte, an denen Experimente wiederholt werden sollten, die sich bereits gut eingeführt hatten.
- b) Bei einem Experiment wurde ein «Übertragungsmechanismus» ausprobiert. Das Medium hat nicht mehr direkt auf das Objekt eingewirkt. Der Effekt ist durch eine Übertragung mit Berührung über verschiedene Personen zustande gekommen (Protokoll Nr. 26).
- c) Insgesamt wurden 29 Experimente durchgeführt, 22 waren erfolgreich. Bei 6 Versuchen könnte irgendeine Beeinflussung durch elektrostatische Aufladung oder Turbulenz innerhalb der geschlossenen Gefäße, Mikrovibrationen und dergleichen als eventuelle Erklärung angenommen werden, was uns allerdings nicht als wahrscheinlich erscheint. Bei den restlichen 16 Experimenten kann es sich nur

um Fakten handeln, für die von uns keine herkömmliche Erklärung gefunden werden konnte.

d) Zur Ursache für das Zustandekommen dieser Effekte kann eine Aussage von Silvio Hinweise geben, die er anlässlich der Untersuchung eines Falles machte, bei dem ein gebrochener Löffel wieder zusammengefügt worden war. Er führte dabei aus, daß er kurz vor dem Eintreffen solch starker Ereignisse in einen Zustand gerate, der ihn alle normale Gesetzmäßigkeiten vergessen lasse. Er sei zweifellos überzeugt, daß das Experiment gelingen werde. Anscheinend werden die Zweifel dabei auch im Unbewußten überwunden.

e) Die Größenordnung der möglichen Aktionen scheint trotzdem in der Regel dort zu liegen, wo solche Effekte auch mit normalen Kräften ausführbar sind.

f) Als grundlegende Erkenntnis hat sich im Laufe der Zeit die Tatsache immer mehr bestätigt, daß die psychische Verfassung und die momentane Stimmung während der Experimente über deren Ausgang entscheiden.

Ausblick

Nach Ablauf der hier beschriebenen Experimente, die besonders gegen den Schluß eine erhebliche Belastung für das Medium darstellten, drängte sich eine Unterbrechung der Arbeit auf (Februar bis Juli 1977).

Wir haben, das ist wichtig, den Kontakt mit Silvio weiter gepflegt und uns bemüht, seinen psychischen Zustand wieder aufzubauen, der trotz aller Anstrengungen in dieser Richtung nicht unberührt blieb.

Gelegentliche Demonstrationen hat Silvio auch während dieser Zeit gegeben.

Nach einem halben Jahr begannen wir wieder mit einigen Experimenten, die insofern exploratorischen Charakter haben, als neue Fragestellungen in Angriff genommen wurden: Veränderungen der Schwingungsebene bei polarisiertem Licht, Beeinflussung von elektronischen Bauteilen (Kondensatoren) und Hellschexperimente.

Es scheint, daß bei allen Versuchen Resultate im Sinne einer paranormalen Veränderung respektive Wahrnehmung seitens Silvios möglich sind. Da es sich aber um eine neue Generation von Versuchen handelt, muß das Instrumentarium zuerst abgestimmt, Fehlerquellen müssen erkannt und beseitigt werden. Die weiteren Experimente sind also einerseits in der obenbeschriebenen Richtung vorgesehen, andererseits sollen aber auch die bisherigen Versuche weitergeführt werden, soweit sie noch zu keinen Resultaten geführt haben, wie z. B. Levitationen oder Bewegungen im Vakuum. Ferner möchten wir noch die Widerstandsexperimente in Verbindung mit der Biegung auf einem Schreiber aufzeichnen, und zwar mittels Deh-

nungsmeßstreifen und einer Meßbrücke. Ein Präparat für Ausfällung einer übersättigten kristallinen Lösung (vom Freiburger Institut) steht auch bereit.

Eine Fülle von Ideen wäre also noch zu realisieren, aber wir sind fest entschlossen, bei Silvio in jedem Fall den Menschen vor das Medium zu stellen und uns seiner psychischen Belastbarkeit anzupassen. Zudem haben wir den Eindruck, daß noch so viele Experimente uns wenig Gesetzmäßigkeiten erahnen lassen. Auch wenn diese dabei einige schwache Erkenntnisse andeuten, werden doch die Ursachen durch solche Experimente kaum erkennbar werden.

So bleibt uns vor allem die Hoffnung, durch die Fülle von gelungenen und gut dokumentierten Fällen wenigstens einen Beitrag zur Frage der Erweiterung des wissenschaftlichen Weltbildes zu leisten.

(Anschrift d. Verf.: Bernhard Wälti, Alleeweg 17, CH-3006 Bern.)

Anmerkungen

¹ Vgl. BENDER, H. & VANDREY, R.: Psychokinetische Experimente mit dem Berner Graphiker Silvio. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 18 (1976): 217–241.

² Mit Ausnahme geringfügiger stilistischer Korrekturen (Red.).

³ Diese Zahl bezieht sich nur auf diejenigen Leute, die bei unseren Experimenten zugegen waren. Total haben wohl Hunderte SILVIO in Aktion gesehen.

⁴ Dieser Löffel wurde später einer metallurgischen Untersuchung unterzogen, die folgendes Ergebnis zeigt: «Die bei Ihnen angefertigte Längsschnittprobe läßt ein austenitisches, feinkörniges Mikrogefüge erkennen. Im Gefüge sind Merkmale einer Kaltverformung sichtbar (z. B. Zwillinge, Umbiegung von der Faserstruktur). Diese sind z. T. auf die Formgebung bei der Herstellung und z. T. auf das Biegen zurückzuführen. Das Mikrogefüge kann für einen rostfreien Stahl der erwähnten Güte als normal bewertet werden» (aus einem Schreiben vom 24. März 1976 an B. WÄLTI).

⁵ Näheres zu diesem Vorfall vgl. BENDER & VANDREY (s. Anm. 1), S. 227 f.

⁶ Auch dieser gebrochene Löffel wurde einer metallurgischen Untersuchung unterzogen: «(...) weist die rostfreie Stahlqualität einen duktilen Gewaltbruch mit feinen Grübchen im Mikrobereich auf. Dieses kann als normal bezeichnet werden. Der aus Leichtmetall (Spritzguß) hergestellte Löffel zeigt auch einen Gewaltbruch. Diese Bruchfläche läßt jedoch zahlreiche Fehlstellen erkennen (vgl. REM-Bild, hier Abb. 5). Vor allem sind sie bei der Oberfläche, d. h. am Rande der Bruchfläche, wahrzunehmen. Diese Mikrolunker haben die Festigkeit des Materials stark herabgesetzt. Es konnten nirgends Merkmale einer paranormalen Krafteinwirkung festgestellt werden» (aus einem Brief an B. WÄLTI vom 31. Juli 1976).

Summary

The Silvio records 1976–1977. – 29 records of experimental sessions with the Swiss PK-medium Silvio are reported by B. Wälti who is in charge of the experimental group. 28 experiments have been carried out, 22 of them can be regarded as successful in the sense of the PK-hypothesis. Most experiments have been recorded on videotapes which are available for further analysis. The period of investigation was carried out from July 1975 to February 1977. The experiments can be divided in two groups: Firstly Silvio bends and breaks several specimen of metallic and plastic material, especially spoons and forcs. The reported PK-effect shows a selective pattern – in general, the movement of the selected objects coincides with Silvio's conscious concentration. It is reported by other observers that Silvio "melt together" tea spoons broken by him before. A repeated change of the electrical resistance of the spoon during bending is reported. The second group of experiments deals with the movements of objects such as wooden pencils, rotating cardboards and magnet needles. The selectivness of the movements is reported. It seems possible to obtain two different kinds of velocities with two objects at the same time. In the final evaluation of six experiments, counter-hypotheses such as microvibrations, electrostatic discharges and air turbulences in closed containers cannot be excluded with certainty. But these possibilities are regarded by the author as rather improbable explanations of the observed effects. A metallurgical analysis of two fracture surfaces in two metallic specimen bend and broken by Silvio revealed no peculiarities, whereas an inspection of a plastic spoon bent apparently by paranormal means showed a anomalous result concerning the internal stress of the material. The complexity of psychological conditions involving the production of PK-effects is illustrated by several examples. A further analysis of videotapes recorded during the experimental sessions is carried out.

Hans D. Betz

Unerklärte Beeinflussung eines elektrischen Schaltkreises durch Silvio

Übersicht

Es wird ein Experiment mit Silvio beschrieben, in welchem ein elektrischer Schaltkreis auf unerklärte Weise beeinflusst wird. Das Experiment war für Silvio neuartig und wurde gut kontrolliert.

Dem Autor (Experimentator E1) war mehrfach von angeblich paranormalen Effekten durch die Versuchsperson Silvio berichtet worden. Aus diesem Anlaß wurde beschlossen, ein unabhängiges Experiment mit Silvio zu versuchen, welches den folgenden Bedingungen genügen sollte:

Das Experiment sollte

1. einfach und, im Falle eines auftretenden Effektes, möglichst aussagekräftig sein,
2. für Silvio neu, d. h. ihm vorher unbekannt sein,
3. den Mitexperimentatoren vorher unbekannt sein, und
4. wenn überhaupt, dann nur unter vorher festgelegten Bedingungen durchgeführt sowie
5. möglichst objektiv beobachtet und aufgezeichnet werden.

Da sich Silvio wiederholt dem Phänomen des Metallbiegens gewidmet hatte, wurde von E1 das in Abb. 1 skizzierte Schema einer Widerstandsmessung als Versuchsaufbau vorbereitet. Silvio hatte mehrfach Objekte wie z. B. Löffel gebogen, so daß die Arbeitshypothese nahelag, nach Veränderungen der elektrischen Leitfähigkeit des Objekts während des Biegevorganges zu suchen. Das hier zu beeinflussende Objekt war ein Ohmscher Widerstand, dessen Gleichstromimpedanz kontinuierlich gemessen, digital angezeigt und auf einem Schreiber fortlaufend aufgezeichnet wurde. Zwei Videosysteme waren vorhanden, um den Gesamt Ablauf des Experiments in Bild und Ton festzuhalten. Drei weitere Mitexperimentatoren (E2, E3, E4; zwei Ingenieure und ein Diplompsychologe) standen zur Verfügung. Die Aufgabe für Silvio bestand darin, eine Änderung der digitalen Zahlenanzeige zu erreichen, und zwar durch «Konzentration» auf das Objekt, wobei eine Berührung des Objekts gestattet war.

In ausführlichen Vorversuchen war sichergestellt worden, daß der Meßkreis (Abb. 1) möglichst störungsfrei funktionierte. Die Apparatur wurde ohne Berührung eines mit Keramik isolierten Kohleschicht-Widerstands von 68Ω tagelang betrieben, ohne daß eine Änderung des Widerstandswertes registriert wurde. Berühren, Befeuchten, Hin- und Herbewegen und Drücken des Widerstands mit den Fingern ergab maximale Änderungen von $\pm 3 \Omega$. Die Verbindung des Widerstandes mit dem Meßgerät erfolgte a) durch direktes Verschrauben an den Eingangsbuchsen und, alternativ, b) mittels eines 1,5 Meter langen Kabels. Im Fall a war eine Berührung der blanken Anschlußdrähte möglich, während bei b alle elektrischen Leiter sorgfältig isoliert waren. Die Anordnung wurde auf Wackelkontakte untersucht, ohne daß jemals solche gefunden wurden.

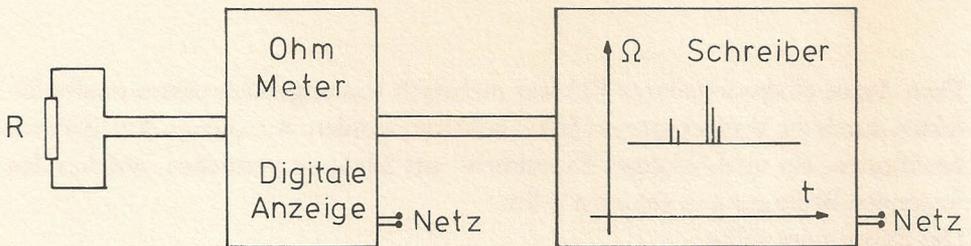


Abbildung 1:

Schematischer Aufbau der Meßanordnung (Ohmmeter: Fa. Keithley, Digital Multimeter, mod. 160; Schreiber: Fa. Metrawatt, mod. Minigor).

Nach diesen Vorbereitungen wurde ein zweitägiger Besuch von E1–E4 in der Wohnung von Silvio arrangiert. E1 und E2 waren Silvio unbekannt. Aus seinen früheren Erfahrungen hätte Silvio damals vermuten müssen, daß sich die Experimente auf das sog. Löffelbiegen konzentrieren würden. E1 hatte auch diverse Biegeobjekte, wie z. B. Metall- und Plastikstreifen, vorbereitet, um damit eine Eingewöhnungsphase während des Besuchs bei Silvio einzuleiten. Dieses Spielmaterial wurde Silvio auch als erstes ca. eine Stunde lang vorgelegt, ohne daß ein Effekt zustande kam. Sodann wurde das Widerstandsexperiment begonnen, wobei Silvio zu keinem Zeitpunkt über Hintergründe oder sachliche Details betr. dieses Experiments informiert wurde. Ohne erkennbare Vorbereitung für mögliche Manipulation, wie z. B. kurzes Verlassen des Raumes, faßte er den 15 Millimeter langen Widerstand zwischen Daumen und Zeigefinger ruhig an. Die Anzeige blieb konstant, bis sich nach 10 Minuten Experimentierzeit die erste Serie von signifikanten Ausschlägen ereignete (Abb. 2), sichtbar auf beiden Anzeigeinstrumenten. Silvio war während dieser Zeit gefilmt und sorgsam beobachtet worden. Er war äußerlich extrem ruhig, saß ohne auffallende Bewegungen auf seinem Stuhl und sprach wenig. Insbesondere

re seine Hände waren stets ruhig und zeigten keinerlei verdächtige Bewegungen. Es ist ferner bemerkenswert, daß die Experimentatoren keinerlei Mühe hatten, die ausgedachten Versuchsbedingungen zu realisieren. Silvio selbst stellte nicht die geringste Bedingung und akzeptierte sämtliche Wünsche der Experimentatoren. Dies steht in krassem Gegensatz zum Verhalten anderer bekannt gewordener «Löfelbieger».

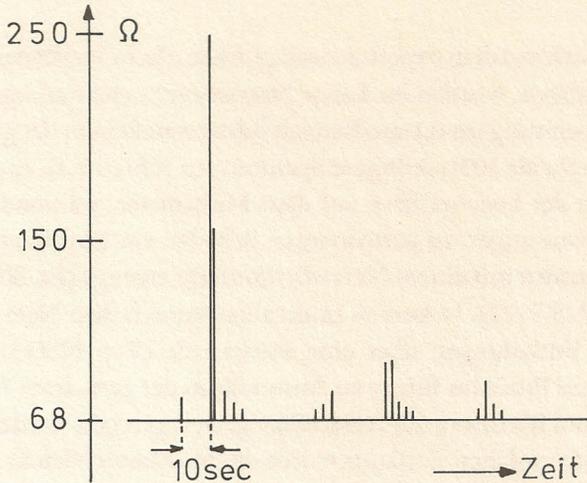


Abbildung 2:

Schreiberaufzeichnung des gemessenen Widerstandswertes als Funktion der Zeit. Die Grundlinie bei 68 Ω entspricht dem ungestörten Fall.

Unmittelbar nach diesen ersten Ausschlageffekten wurde noch einmal sichergestellt, daß Silvio keinerlei Gegenstände in Händen oder am Arm hatte, und der Widerstand ohne Wackelkontakt angeschlossen war. Multimeter und Schreiber wurden während der Versuche von niemandem, außer zu Kontrollzwecken, berührt. Nach einer Fortführung des Versuchs von einer Stunde ergaben sich abermals Ausschläge der in Abb. 2 gezeigten Art. Nach Beendigung der Versuche wurde das System über Nacht weiterbetrieben, ohne daß Schwankungen im Wert von R auftraten. Am folgenden Tag wurde das Experiment fortgeführt, und es kam wiederum mehrfach zu signifikanten Ausschlägen. Sämtliche Änderungen des Widerstandswertes waren Erhöhungen (bei beiden obengenannten Versuchsversionen a und b). Erst als dem Widerstand eine in Sperrichtung orientierte Diode (Si 1N4004) parallel zugelötet wurde, waren sämtliche Änderungen von R zu kleineren Werten hin gerichtet. Nach Beendigung der Versuche war die Meßanordnung noch voll funktionstüchtig und wies keinerlei Defekte auf.

Da alle anfangs zitierten Versuchsbedingungen 1–5 erfüllt worden waren und es dennoch zu den beschriebenen Effekten gekommen war, schienen umfangreiche

Nachuntersuchungen angebracht. Ausschläge der beobachteten Art können auf zweierlei Art erzeugt werden:

1. durch kurzzeitiges Anlegen einer geeigneten elektrischen Spannung am Eingangskreis, d. h. im oder nahe dem Widerstand;
2. durch kurzzeitig dem städtischen Stromnetz überlagerte Störspannungen bestimmter Höhe und Zeitdauer.

Zu Fall 1 läßt sich aus dem experimentellen Ablauf kein konkreter Hinweis finden. Um Fall 2 zu klären, wurden im Labor Netzstörversuche durchgeführt. Änderungen der Netzspannung im 0,1-sec-Bereich führten zu keinen der gewünschten Ausschläge. Um mehr als 30% niedrigere Spannungen führen z. B. zu einem deutlichen Dunkelwerden der Leuchtziffern auf dem Multimeter, während um mehr als ca. 30% höhere Spannungen zu permanenten Schäden am Multimeter führen. Kurze Störimpulse wurden mit einem Netzstörsimulator erzeugt (Fa. Schaffner, NSG200 mit Einschub NSG222). In kurzen Intervallen wurden dem Netz Störimpulse mittels statischer Entladungen über eine Prüfpistole (Typ NSG312) auf Netzerde überlagert. Diese Prozedur führte zu Ausschlägen der gesuchten Art, allerdings ohne daß Höhe und Richtung der Ausschläge gezielt geregelt werden konnten. Nach wenigen Minuten solchen Testlaufs wurde das Multimeter defekt (FE-Transistoren zerstört). Insgesamt läßt sich feststellen, daß nur ein relativ engbegrenzter Bereich von Störimpulsen geeignet ist, bei dem gewählten Schaltkreis signifikante Effekte hervorzurufen, ohne dabei die Anordnung permanent zu schädigen.

Das geschilderte Experiment mit Silvio kann alleine nicht dazu dienen, die Existenz oder Nichtexistenz paranormaler Phänomene zu erörtern, es ist aber geeignet, einen Beitrag sowohl zur Erhellung der praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiet als auch zur Aufklärung des Phänomens Silvio zu liefern.

(Anschrift d. Verf.: Priv.-Doz. Dr. Hans D. Betz, Sektion Physik der Universität München, Am Coulombwall 1, 8046 Garching.)

Summary

Unexplained influence of an electric circuit by Silvio. – An experiment is described in which Silvio influences an electric circuit by an unexplained technique. The type of experiment was new for Silvio and good controls were implemented.

Informationen

*Jahresrundbrief 1977
des Freiburger Instituts*

Freiburg i. Br., Dezember 1977

Liebe Freunde,

je mehr die «okkulte Welle» anwächst, um so schillernder wird der Gebrauch des leider ungeschützten Begriffs «Parapsychologie». Hans Driesch hat ihn bekanntlich in seiner Methodenlehre (1932) als die *Wissenschaft* von den «okkulten» Erscheinungen erläutert. Vielerorts entstehen neuerdings «parapsychologische Arbeitskreise», die oft besonderes Gewicht auf Seelenexkursion, Reinkarnation, Ufos usw. legen, was offenbar einem weitverbreiteten Bedürfnis entspricht.

In Hamburg wurde 1976 eine «Deutsche Gesellschaft für Parapsychologie» von Frau Hildegund Zehmke gegründet, die sich in einer *Allgemeinen Zeitschrift für Parapsychologie* als die repräsentative Vereinigung für Information, Forschung, Lebens- und Glaubenshilfe darstellt und ihr Netz von Ortsgruppen ständig erweitert. Es mögen dieser Vereinigung ernsthaft um eine wissenschaftliche Klärung bemühte Mitglieder angehören – die «Informationsvorträge» allerdings, die die Präsidentin zur Verlesung an die Ortsgruppen verschickt, sind naiv autoritäre Glaubensbekenntnisse, die zudem noch mit unrichtigen Behauptungen über Sachfragen durchsetzt sind. So heißt es etwa zum Thema Spuk: man könne «ohne gründliche Kenntnis des Mediumismus und des jenseitigen Lebens» keine Erklärung finden, spukauslösende Personen gäben «einen bestimmten Feinstoff» ab, «der es dem Spukenden («in fast allen Fällen ein Verstorbener») erst ermöglicht, sich in unserer Welt zu manifestieren». Eine amerikanische

Untersuchung von W. Roll («Kann man den Poltergeist mit dem Bandmaß fangen?») in der Festschrift *Psi und Psyche*, hg. von E. Bauer, Stuttgart: DVA 1974) wird von Frau Zehmke als Hausspuk im Eichhalde-Institut dargestellt und mit der Belehrung versehen: «Solche Spukfälle als Psychokinese zu deklarieren, offenbart zumindest einen fatalen Mangel an parapsychologischem Wissen.» Das Wort «Parapsychologie» wird hier von einem militanten Spiritismus usurpiert und eine besonnene wissenschaftliche Forschung – wie sie sich international aus den spiritistischen Anfängen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt hat – zum Feindbild erklärt. Der okkultgläubigen Heilsprojektion «Psi als Lebens- und Glaubenshilfe» steht weiterhin die antiokkultgläubige Negation, die Hexenjagd gegen die Parapsychologie der Wimmer-Gruppe gegenüber, deren Intoleranz mit dem amerikanischen «Committee for the Scientific Investigation of Claims of the Paranormal» vergleichbar ist. Ein Ende der Kontroverse ist nicht abzusehen, solange die Parapsychologie als wissenschaftliche Disziplin nicht nachdrücklich unterstützt wird.

Fortschritte in der Institutionalisierung sind an der Freiburger Universität erzielt worden. Eine demnächst in Kraft tretende neue Diplomprüfungsordnung für Psychologen sieht – einer Initiative von Prof. J. Mischo folgend – als freiwilliges Zusatzfach «Parapsychologie/Grenzgebiete der Psychologie» vor. Das im Studienplan vorgesehene Lehrangebot im zweiten, viersemestrigen Studienabschnitt (insgesamt 8–10 Wochenstunden) umfaßt pro Semester eine Vorlesung und ein Begleitseminar (zwei Einfüh-

rungsvorlesungen in Methoden, Ergebnisse und Probleme der Parapsychologie sowie ausgewählte Kapitel aus den Grenzgebieten der Psychologie, jeweils mit vertiefenden Seminaren). Mit den finanziellen Mitteln sieht es allerdings sowohl für den Lehrstuhl als auch für das Eichhalde-Institut schlecht aus. Die enge Kooperation könnte beiderseits wesentlich fruchtbarer werden, wenn nicht nur ein Minimum an Personal- und Sachmitteln verfügbar wäre. Eine angemessene Förderung ist zu erstreben, wie sie kürzlich das Berliner «Forschungsinstitut für Parapsychologie e. V.» erfuhr: Für einen Forschungsschwerpunkt «Biokommunikation» an der Technischen Universität Berlin wurden aus deren Mitteln einer interdisziplinären Forschungsgruppe für zunächst drei Jahre ein erhebliches Sachversum und zusätzliche Personalmittel zur Verfügung gestellt und die Mitbenutzung technischer Einrichtungen ermöglicht. Das Eichhalde-Institut muß seine Labors modernisieren und erweitern – auch zur Verfügung des Lehrstuhles – und in Kürze zusätzliche Magazinräume für die dem öffentlichen Leihverkehr angeschlossene Schwerpunktbibliothek bereitstellen, die dank der Großzügigkeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft bald 10 000 Bände erreicht. Wir sind im Begriff, einen «Kreis der Freunde und Förderer der Parapsychologie» zu bilden, dem wir regelmäßig ausführlich über unsere Arbeit berichten werden und den wir bitten, sich für eine finanzielle Unterstützung der Psi-Forschung einzusetzen. Der Hauptakzent der Forschungsarbeit lag auch in diesem Jahr auf der Psychokinese. In Zusammenarbeit mit der experimentellen Arbeitsgruppe unter Leitung von Herrn B. Wälti in Bern verfolgen wir weiter die Leistungen von Silvio M., über den H. Bender und R. Vandrey in der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 18, 4/1976, berichteten («Psychokinetische Experimente mit dem Berner Graphiker Silvio»). Silvio hat nach einer Pause von Februar bis Juli wieder mit einer längerfristig geplanten Versuchsserie begonnen. Sie wird vom Freiburger Institut unter-

stützt und beratend begleitet. Die Protokolle der Experimente der Wälti-Gruppe von Juli 1975 bis Februar 1977 werden als Dokumentation in Nr. 1/1978 unserer Zeitschrift veröffentlicht. Eine ausführliche Einzelbildanalyse der bei diesen und den früheren Versuchen entstandenen Filme und Videoaufzeichnungen hat Dipl.-Phys. Dr. K. Kornwachs begonnen. Im Laufe des Jahres 1978 wird über die Ergebnisse berichtet. So entsteht eine Dokumentation über eine länger andauernde kontinuierliche Arbeit, die ohne große publizistische Begleiterscheinungen eine Reihe von Daten und Fakten geliefert hat, die für die Parapsychologie von nicht abzuschätzendem Wert sein können. Sie läßt den aufschlußreichen Schritt von der qualitativen Laborsituation zur semiquantitativen Behandlung psychokinetischer Effekte erkennen. Wir wünschten, diese Kontinuität auch mit Jean-Pierre Girard erreichen zu können, der zu weiteren Untersuchungen mit uns bereit ist, aber durch die Vielzahl seiner Verpflichtungen sich schwer in einen langfristigen Forschungsplan eingliedern läßt.

Mit «spontaner wiederkehrender Psychokinese», vulgo «Spuk», hatten wir es mehrfach zu tun. Den bemerkenswertesten Fall «Stühligen» – in der Nähe der rechtsrheinischen Schweizer Grenze – konnten wir näher untersuchen. Abhängig von einem 12jährigen Mädchen traten wochenlang Wasserphänomene auf: Pfützen auf Treppen und in Zimmern, durchnäßte Matratzen bei trockenem Oberbett usw., auch bei verschlossenen Zimmern. Trotz eines Hinweises auf Manipulation bei Kontrollen durch Videoaufzeichnungen ergaben sich viele Argumente für die Echtheit der meisten Phänomene. Zu dem psychologischen Hintergrund gehört der Protest des Kindes, in dem neu bezogenen Einfamilienhaus nun allein in seinem Zimmer schlafen zu müssen und nicht wie bisher bei seiner angstbeschwichtigenden Mutter. Die Familienmitglieder wurden psychodiagnostisch untersucht und eine Interaktionsanalyse vorgenommen. Elmar Gruber wird in der Zeitschrift über diesen Fall berichten.

Weitere Spukfälle in Basel (Unordnung um eine 83jährige Frau) und Berlin (Deplacierung und Penetration von Gegenständen) konnten nur aufgrund von Zeugenaussagen registriert werden. Ein Bremer Fall mit verbogenen Besteckteilen schien ein Nachzügler der Geller-Epidemie zu sein, ergab aber keine «hard facts». Zur Feldforschung gehört auch die klinische langfristige Untersuchung eines 14jährigen Mädchens, das in Visionen, Träumen, Stigmen und angeblichen psychokinetischen Bewirkungen (um deren Objektivierung wir bemüht sind) eine Vorform von «Besessenheit» zeigt. Therapeutische Maßnahmen werden eingeleitet. Dr. Jochen Haas, der seit Anfang 1977 im Institut tätig ist, geht zahlreichen uns übersandten Berichten über spontane Phänomene (Ahnungen, Visionen, Träume, Todesankündigungen usw.) nach und versucht, durch persönliche Interviews und durch Korrespondenz bemerkenswerte Fälle möglichst gut zu dokumentieren. Dr. Haas, in psychoanalytischer Ausbildung, hat auch den umfangreichen Beratungsdienst übernommen, den das Institut als unbezahlte «Lebenshilfe» den zahlreichen Anfragenden zukommen läßt, die sich mit der Bitte um Information oder in vielerlei Nöten, die mit echtem oder vermeintlichem «Okkultem» zu tun haben, an uns wenden. Den immer wieder geäußerten Wunsch nach «Kontakt mit Verstorbenen» beantworten wir in individueller Abstimmung mit einem Hinweis auf geeignete Literatur über das Sterben und die Erlebnisse reanimierter klinisch Toter wie etwa R. A. Moody: *Life after Life* (deutsch ungenau *Leben nach dem Tod*), in dem von unserer augenblicklichen Unfähigkeit gesprochen wird, den «Beweis» für ein Weiterleben nach dem Tode anzutreten, aber zugleich deutlich wird, daß für den besonnenen Autor diese Hoffnung an Überzeugungskraft gewonnen hat. Ähnlich die Bücher von Elisabeth Kübler-Ross.

Fortschritte haben wir in dem Nachweis der Authentizität von zwei Feldpostbriefen erzielt, über die der Benediktiner P. Frumentius Renner (St. Ottilien) 1954 in der Zeitschrift *Neue*

Wissenschaft berichtet hatte. Ein bayerischer Soldat hat im August 1914 seiner Familie über prophetische Äußerungen eines von seiner Truppeneinheit festgenommenen unbekanntem Franzosen berichtet, die teilweise datengenaue Angaben über den Ersten Weltkrieg, den Hitler-Faschismus und den Zweiten Weltkrieg enthalten.

Auf der Londoner Parascience Conference im September berichteten Eberhard Bauer, Klaus Kornwachs und Walter v. Lucadou über die neuesten Ergebnisse der Arbeit mit Silvio und die Fortentwicklung der theoretischen Überlegungen zu dem in letzter Zeit immer intensiver diskutierten Themenkreis «Quantentheorie und die Theorienbildung in der Parapsychologie». Unter den Teilnehmern befanden sich der britische Nobelpreisträger Brian Josephson, der Physiker J. B. Hasted und Dick Mattuck sowie John Beloff – um nur einige zu nennen. Die Resonanz auf diese Vorträge war sehr positiv – es beginnt sich in der internationalen Diskussion eine einheitliche Auffassung über eine zu entwerfende Theorie anzubahnen, wenngleich in Details noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. H. Bender und E. Gruber berichteten auf dem «Weltkongreß für Parapsychologie in Barcelona» (November) über die neuen Spukuntersuchungen des Freiburger Instituts. Über neue Spukfälle referierte auch J. Gaither Pratt. Es wurde deutlich, daß die so lange dauernde Tabuierung dieses Themas nun international beseitigt ist und die Bedeutung der spontanen PK-Fälle für das Psi-Problem erkannt wurde.

Nur am Rande sei die umfangreiche Vortragstätigkeit erwähnt, die sich auf die Bundesrepublik, Österreich und die Schweiz erstreckt. Vortragsserien wurden von E. Bauer, K. Kornwachs und W. v. Lucadou in der Ingenieurfachschule Furtwangen und von E. Gruber in einem parapsychologischen Arbeitskreis in Schaffhausen veranstaltet. P. Niehenke referierte in Volkshochschulen; Veranstaltungen in evangelischen und katholischen Akademien u. a. m. wurden in manchen Fällen gemeinsam wahrge-

nommen. H. Bender hielt im Oktober den Festvortrag zum 50jährigen Bestehen der Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie – ein Ausdruck der Verbundenheit mit dem Freiburger Institut. Dazu kommen Besuche von Schulklassen, bei denen wir uns immer wieder über die gescheiterten Fragen dieser jungen Leute freuen.

Im Team der Mitarbeiter sind Wechsel eingetreten: Nach seiner Promotion mit der Arbeit «Parapsychologie und Täuschungskunst» ist Lutz Müller nach Stuttgart für eine psychotherapeutische Ausbildung übergesiedelt; unser Bibliothekar Friedrich Baumann wurde mit ungebrochener Schaffenskraft – der wir eine perfekte Ordnung und Mehrung unserer Schwerpunktbibliothek verdanken – pensioniert. Frl. Urhahn hat seine Stelle übernommen. Den Wechsel tragend, die Konstanz: Eberhard Bauer, obgleich dem Lehrstuhl verpflichtet, überwacht perfekt informiert den Ausbau der Bibliothek und redigiert mit großem, idealistisch eingesetztem Arbeitsaufwand die *Zeit-*

schrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie. Er berichtete kürzlich über die Kostbarkeiten der Moser-Bibliothek in der Schweizer Zeitschrift *Librarium* (20, III, 1977). Seit mehr als 30 Jahren waltet Frau Lotte Böhlinger, «anima» des Instituts, Archetypus der Ordnung von Haus und Finanzen, und weiterhin Frau B. Wiegand, Sekretärin, Dolmetscherin und Graphologin in einer Person.

Als Protektoren und Berater des Instituts hat sich ein Kuratorium gebildet. Freundlich zur Verfügung gestellt haben sich die Herren Prof. B. Bender, Rechtsanwalt, Graf Metternich, Direktor der Dresdner Bank, Dr. Graf, Erster Bürgermeister der Stadt Freiburg, Prof. Kehr, Direktor der Freiburger Universitätsbibliothek, und Ministerialrat Dr. Zierold, der viele Jahre als früherer Generalsekretär der Deutschen Forschungsgemeinschaft unsere Arbeit förderte.

Mit herzlichem Dank an unsere Freunde, deren Anteilnahme an unserer Arbeit uns ermutigt, die besten Wünsche für 1978!

Hans Bender

Mitteilungen

Sonderbeifte zur Parapsychologie

In der von der UNESCO in mehreren Sprachen herausgegebenen Zeitschrift *Impact, Science et Société* (Volume XXIV, Nr. 4, Oktober–Dezember 1974, S. 289–397) wurde in 13 Beiträgen das Thema «Les parasciences» behandelt. In Stichworten: A. Koestler (London) gibt in seinem Leitartikel eine Kurzfassung der in seinem bekannten Buch *Die Wurzeln des Zufalls* (1972) entwickelten These, daß die phantastischen Behauptungen der Parapsychologie im Lichte der nicht minder phantastischen Begriffswelt der modernen Physik betrachtet ein wenig von ihrem unglaubwürdigen Charakter verlieren – was zwar gut klingt, jedoch eine luftige Brücke bleibt, wenn man z. B. Neutrinospekulationen mit Präkognition verknüpft; Z. Rejdak (Prag) führt eine Reihe von Gründen an, Parapsychologie in Psychotronik umzubenennen; Y. A. Kolodov (Moskau) diskutiert den Einfluß elektromagnetischer Felder auf den menschlichen Organismus und seine potentielle therapeutische Verwertbarkeit; M. Cernousek (Prag) versucht der psychotronischen Forschung einen Platz im Rahmen der Normalpsychologie anzuweisen und hofft auf eine neue Synthese dieser Disziplinen zum Wohle des Menschen; C. Musès (Santa Barbara, Calif.) postuliert aus der Sicht des Mathematikers Zusammenhänge zwischen Hyperzahlen und der Struktur des Bewußtseins, die wiederum für parapsychologische Phänomene von Bedeutung sind; A. P. Dubrow (Moskau) analysiert eine Anzahl experimenteller Befunde aus Biologie, Physik und Psychotronik, die in Richtung eines «Biogravitations-Feldes» gehen, dessen Wirkungen experimentell getestet werden können; H. Motoyama (Tokio) nahm psychophysiologische Messungen während des Meditationszustandes vor, durch die sich auch die Wirkungen einer «Psi-Energie» objektivieren lassen sollen; etwas deplaziert wirkt der Beitrag von J. F. Blumrich (Huntsville) über die Raumschiffe des Propheten Ezechiel; Blumrich, ein NASA-Ingenieur, wurde durch seine Däniken-Lektüre zur Neuinterpretation der Ezechiel-Bibelstelle im Sinne der Astro-Archäologie inspiriert, was auch noch ein im Faksimile abgebildeten U. S.-Patent über ein «omnidirectional wheel» abgeworfen hat; S. Krippner (New York) gibt eine Bilanz der bekannten Maimonides-Experimente zur telepathischen Beeinflussung der Traumphasen anhand der EEG-REM-Methode und streift die Bedeutung veränderter Bewußtseinszustände für die Evozierung von Psi; Y. Duplessis (Paris) resümiert ihre Experimente über das «Sehen mit den Fingerspitzen», die sie im Sinne einer «paroptischen Wahrnehmung» (nicht als ASW) interpretiert; A. Puharich (Ossining, New York) beschreibt seine Experimente zur «Elektrostimulation» der Haut durch Radiowellen; R. P. Guzik (Chicago) befreit die Kirlianphotographie von ihrer «okkulten Aura» und sieht in ihr ein nützliches psychophysiologisches Instrument; J. G. Marinho (São Paulo) schildert die üppige Para-Szene Brasiliens – Medien, Geistheiler, Poltergeister – und die wissenschaftlichen Anstrengungen eines 1963 gegründeten Instituts für «Psychobiologische Forschung». – Das Sonderheft ist insofern bemerkenswert, als die «Parawissenschaften» mit authentischen Beiträgen aus aller Welt (einschließlich der Sowjetunion) vertreten sind; gerade in diesem Kontext fehlt jedoch der explizite Versuch, den schillernden Begriff «Parascience» anhand wissen-

schaftstheoretischer und/oder wissenssoziologischer Kriterien näher einzugrenzen. (Anschrift: *impact: science et société*, Unesco, 7, place de Fontenoy, F-75700 Paris, France.)

Das *Journal of Communication* (Volume 25, Nr. 1, Winter 1975, S. 96–194) enthält auf knapp hundert Seiten elf Beiträge zu einem Symposium «Paranormal Communication», fast ausschließlich verfaßt von führenden Parapsychologen der amerikanischen Forschung und insofern auch als Standortbestimmung der modernen Parapsychologie gut geeignet. Auch hier nur Stichworte: einer der «grand old men» der amerikanischen Psychologie und Parapsychologie, Gardner Murphy, umreißt den Ausgangspunkt dieses Symposiums – «Können wir ein für allemal alle Arten von Energie definieren, die Information übertragen können und sind uns alle Energiequellen bekannt?» – und kontrastiert die Möglichkeit der paranormalen Kommunikation mit den herkömmlichen sinnphysiologischen Konzepten. Zwei Beiträge befassen sich speziell aus der Sicht der Kommunikationsforschung mit dem Thema des Symposiums: P. W. Keezer sieht keine substantiellen Unterschiede zwischen einer Psi-Kommunikation und einer «normalen» Kommunikation, während L. Gross gerade bezweifelt, ob Psi-Phänomene in die Kategorie «menschliche Kommunikation» fallen, zumindest wenn man unter «Kommunikation» solche Ereignisse versteht, «durch die Menschen Zeichen artikulieren und organisieren gemäß den erlernten und gemeinsam geteilten Konventionen des symbolischen Verhaltens» (p. 192). Die übrigen Beiträge repräsentieren die bekannten parapsychologischen Forschungsschwerpunkte: G. R. Schmeidler über die Beeinflussung der ASW-Leistung durch Persönlichkeits- und Einstellungsvariablen; W. G. Braud über ein Psi-förderndes «Syndrom», zusammengesetzt aus Entspannung, Meditation, Biofeedback und anderen veränderten Bewußtseinszuständen; R. G. Stanford über sein «Psi-vermitteltes instrumentelles Reaktions-Modell»; M. Ullman über die Rolle des anschaulich-bildhaften Trauminhaltes als Vehikel für eine paranormale Übermittlung; S. Krippner über Träume und andere veränderte Bewußtseinszustände; R. L. Van de Castle über parapsychologische Feldforschung bei den Cuna-Indianern in Panama. Besonders lesenswert sind die Beiträge von R. L. Morris über die Anforderungen an ein experimentelles Modell zur Überprüfung der Psi-Kommunikation und von C. Honorton über die durch die Rhineschen Kartenexperimente ausgelöste ASW-Kontroverse unter den amerikanischen Psychologen, besonders was die Frage einer unabhängigen Wiederholung der Experimente betraf. (Anschrift: *Journal of Communication*, P. O. Box 13358, Philadelphia, Pa. 19101, USA.)

Die weitverbreitete englische Zeitschrift *New Scientist* nahm sich in ihrer Ausgabe vom 14. Juli 1977 (Volume 75, Nr. 1060, S. 74–82) ebenfalls in drei Hauptartikeln der «Parascience» an – mit entsprechendem Titelbild (Ufo, Totenkopf auf dem Hintergrund eines stilisierten Bermuda-Dreiecks, verbogener Löffel und drei Fragezeichen), das Ganze durch den Stabreim verbunden: «saucers, spoons and sunken ships». G. Massey zerpfückt die Westbesteller von C. Berlitz über das rätselhafte Verschwinden von Schiffen und Flugzeugen im «Bermuda-Dreieck» unter Hinweis auf die Substanzlosigkeit angeblicher Fakten; I. Ridpath resümiert dreißig Jahre Ufo-Forschung (Fazit: «Nachdem eine Generation von Fliegenden-Untertassen-Geschichten zu keinem zwingenden Resultat geführt hat, verbleibt die Beweislast weiterhin bei den UFOlogen»); J. Hanlon skizziert die von ihm so genannte fortdauernde «Gellermanie», die «spoon bending science», und erwähnt – relativ moderat – die Experimente von J. B. Hasted, J. Taylor, A. Ellison, C. Crussard auf dem Sektor des paranormalen Metallbiegens einschließlich einer Sitzung des *New Scientist*-Mitarbeiters C. Evans mit dem französischen Zauberkünstler und Medium J. P. Girard.